

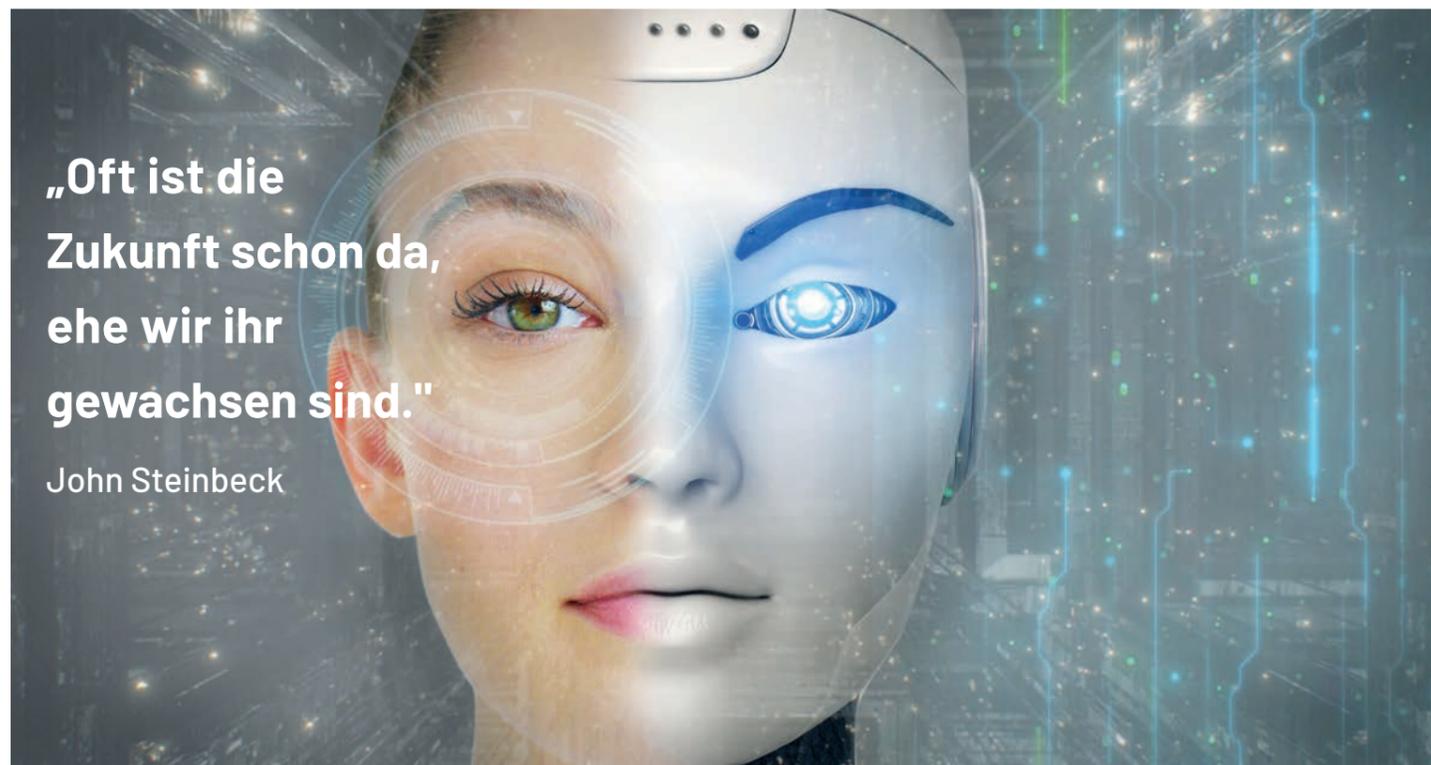
Sonderbeilage!

DIE ERGEBNISSE DER NEUEN MEMON STUDIE IN DER STIEGL-BRAUEREI!

Werden wir zu Robotern?

Wie viel Technik ist gut für uns?

Künstliche Intelligenz, Gen-Schere, Virtual Reality – Vieles, das bis vor Kurzem noch undenkbar schien, ist inzwischen Realität. Doch wo sind die Grenzen in einer Welt, in der alles möglich scheint? Welche Auswirkungen haben unsere täglichen Entscheidungen auf die Zukunft?



„Oft ist die Zukunft schon da, ehe wir ihr gewachsen sind.“

John Steinbeck

Wir stehen an einem Scheideweg. Wir entscheiden jetzt, wie viel Technik wir zulassen und wie viel Mensch wir bleiben möchten.

Foto: Adobe

Wir checken im Supermarkt ein, holen uns, was wir brauchen und gehen einfach wieder raus – ohne an der Kasse zu bezahlen. Abgebucht wird automatisch von unserem Bankkonto. Draußen steigen wir in unser Auto und lehnen uns entspannt zurück. Das selbstfahrende Fahrzeug bringt uns per Sprachsteuerung an unser Ziel. Im Hotel läuft es ähnlich: Wir checken via App an der Rezeption ein. Das System scannt unser Gesicht und gleicht es mit unserem Ausweisdokument ab. Für Fragen können wir uns an Lia richten. Sie ist stets freundlich und lächelt sogar – erstaunlich echt für einen Roboter. Nächste Szene: Wir besuchen unsere Tante im Seniorenheim. Sie streichelt gerade einen Hund. Das scheint ihr gut zu tun, denn die demente alte Dame wirkt entspannt. Ob sie weiß, dass auch der Hund nur ein Roboter ist? Moderne Technologien haben viele Vorteile. Sie können uns nicht nur den Alltag erleichtern, sondern auch dazu beitragen, umweltschonender zu leben. Und sie können großartige Fortschritte im Bereich der Medizin, z. B. im Kampf gegen Krebs, liefern. Unsere Möglichkeiten scheinen unbegrenzt. Doch genau das ist das Problem. Denn allzu leicht übersehen wir, dass alles auch eine Kehrseite hat. Dessen müssen wir uns bewusst sein. Technologischer Fortschritt findet nicht irgendwo statt, wir befinden uns mittendrin. Was gerade noch Science-Fiction war, ist jetzt Realität. In einigen Bereichen hat die Anwendung moderner Technologien bereits Grenzen überschritten und ethische Grundsätze missachtet.

Der Mensch als Schöpfer

Die moderne Technologie ermöglicht es beispielsweise, Gene von Menschen, Tieren und

Pflanzen zu verändern. Seit einigen Jahren ist es möglich, den DNA-Strang zu zerschneiden, Gene damit gezielt ein- oder auszuschalten oder DNA-Sequenzen einzufügen. Diese Methode wurde als Gen-Schere bekannt. Wissenschaftler versuchen damit, Erbkrankheiten oder auch Krebserkrankungen zu heilen.

Doch ein Wissenschaftler ging dabei zu weit. Völlig überraschend gab 2018 der chinesische Biophysiker He Jiankui die Geburt von Zwillingen bekannt, deren DNA er im Embryonalstadium verändert hatte. Ethisch und wissenschaftlich war He Jiankui damit zu weit gegangen. Genmanipulierte Babys – das war bis dahin aus ethischer Sicht immer undenkbar gewesen. Dennoch hat He Jiankui es getan und demonstriert, was möglich ist.

Welche langfristigen Konsequenzen dies haben wird und was andere Wissenschaftler daraus ableiten, wird sich zeigen. Neue Technologien wie die Gen-Schere sind nicht per se gut oder schlecht. Es gibt immer zwei Seiten. So kann die Gen-Schere der Schlüssel sein, um Krankheiten zu heilen. Sie ermöglicht es aber auch, Babys mit maßgeschneiderten Genen im Labor zu zeugen. Es ist unsere Entscheidung, wo wir die Grenze ziehen. Die Frage ist nicht, ob wir neue Technologien nutzen, sondern wie wir sie nutzen. Wir haben die Wahl. Unsere Entscheidung bestimmt unsere Zukunft.

Die Kehrseite der Digitalisierung

Jeder Mensch hat Wünsche, Träume und Fantasien. Dass wir danach streben, unsere Träume wahr werden zu lassen und uns unsere Wünsche zu erfüllen, ist deshalb nur menschlich. Aus Fantasien können Visionen werden, die zu bahnbrechenden Entwicklungen führen.

Inzwischen wissen wir aber, dass kaum etwas nur gut oder nur schlecht ist. Virtual Reality (VR) oder Augmented Reality (AR) sind längst keine Zukunftstechnologien mehr.

Immer öfter bewegen wir uns in virtuellen oder halbvirtuellen Welten. Wir erleben ferne Orte, ohne uns ins Flugzeug zu setzen, wir bestaunen die wichtigsten Werke der Kunstgeschichte, ohne ein Museum zu betreten, wir errichten Gebäude, ohne einen einzigen Stein in die Hand zu nehmen, wir sehen ins Innere eines Fahrzeugs, ohne die Motorhaube zu öffnen, wir erkunden sogar den menschlichen Körper bis zu den Blutgefäßen, ohne ein Skalpell in die Hand zu nehmen. All das bietet uns großartige Möglichkeiten, z. B. um Schäden in einem Fahrzeug zu erkennen oder um Ursachen von Krankheiten zu entdecken.

Doch wie groß ist die Gefahr, auch hier ethische Grenzen zu überschreiten? Dient es dem Fortschritt, wenn beispielsweise militärische Drohnen per VR-Fernsteuerung noch präziser werden? Wir wissen nicht, wie es sich auswirkt, wenn wir uns stundenlang in der virtuellen Welt bewegen. Internet-Sucht ist inzwischen ein Symptom dafür, dass immer mehr Menschen sich in der virtuellen Welt vermeintlich wohler fühlen als in der Realität. Social-Media-Netzwerke ersetzen Freundschaften, Chats ersetzen persönliche Gespräche, Gaming ersetzt echte Erlebnisse.

Wie wollen wir leben?

Nicht wir, sondern unsere Smartphones, Tablets, Laptops sind miteinander verbunden. Milliarden von Geräten kommunizieren miteinander, Stunde für Stunde, Tag für Tag. Wir verschwinden hinter unserem digitalen Profil. Das Mensch-

Diesmal in der Natürlich Gesund:

memon INFORMIERT

Smart Cities und E-Mobilität sind die neue Art des Wohnens und der Fortbewegung. Welche Risiken bergen diese Konzepte? S. 4-5

memon INFORMIERT

Kinder sind die Zukunft. Mit welchen kreativen Ideen Kinder die Zukunft mitgestalten. S. 6

memon INTERVIEW

Im Interview spricht memon Geschäftsführerin Erika Felder über zukünftige Herausforderungen und Chancen. S. 7

memon WISSEN

Die Forschung geht weiter. Die bahnbrechenden Erkenntnisse von Prof. Dartsch in der Übersicht. S. 9

memon GESUND LEBEN

Schmerztherapeut André Wrobel erklärt, wie er die wahre Ursache von Schmerz herausfindet und bekämpft. S. 10

liche verliert an Wert und Bedeutung. In der virtuellen Welt können wir ein perfektes Bild von uns schaffen. Doch sind es nicht gerade unsere Fehler und Makel, die uns als Mensch auszeichnen? Ist es nicht gerade das Unvollkommene, das uns Raum für Kreativität und Entwicklung gibt?

Technologien bieten uns großartige Möglichkeiten. Die Frage ist: Können wir damit umgehen? „Oft ist die Zukunft schon da, ehe wir ihr gewachsen sind“, hat der amerikanische Schriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger John Steinbeck gesagt. Wir stehen an einem Scheideweg. Das, was gestern noch unmöglich schien, ist heute Realität. Deshalb müssen wir uns jetzt die Frage stellen: Wie wollen wir leben? Wie viel Technik lassen wir zu und wie viel Mensch möchten wir bleiben?

Gerade vor dem Hintergrund der Technologisierung und Digitalisierung sollten wir auch die Auswirkungen der Strahlenbelastung auf unser biologisches System, unseren Körper, unsere Gesundheit ernst nehmen. Wir müssen uns klarmachen, welche Auswirkungen unser Handeln hat. Wir können es uns nicht erlauben, verantwortungslos zu handeln und zu glauben, dass wir alles beherrschen können. Der Unterschied zur virtuellen Welt ist: Es gibt keinen Reset. Wir können das Spiel nicht einfach beenden und noch einmal von vorne beginnen. Dessen müssen wir uns bewusst werden – bevor es zu spät ist.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

technologische Entwicklungen, die in der Zukunft eine große Rolle spielen werden, können von großem Wert sein. Entwicklungen im Bereich Medizintechnik beispielsweise, die vielen Menschen ein eigenständiges Leben trotz körperlicher Einschränkungen ermöglichen. Oder auch Robotersysteme, die Pflegekräften bestimmte Arbeiten erleichtern sollen. Oder Elektrofahrzeuge, die den CO₂-Ausstoß senken und damit Klima und Umwelt schützen – oder etwa nicht?

Sehen wir uns das Beispiel E-Auto genauer an. Für die Herstellung von E-Autos werden weltweit Millionen Tonnen Rohstoffe abgebaut, teils unter verheerenden Arbeitsbedingungen. Kinder werden in Kobaltminen geschickt. Ihre kleinen Körper erleiden dabei solch enorme Schäden, dass sie eine Lebenserwartung von gerade einmal 35 Jahren haben. Bei Kleidung empören wir uns über Kinderarbeit und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse. Warum lassen wir es dann bei E-Autos zu?

Durch den enormen Rohstoffbedarf für E-Autos entstehen weltweit Umweltschäden gewaltigen Ausmaßes. Mitten in der Natur tun sich plötzlich riesige Krater auf. Beim Abbau von Lithium werden Unmengen an Wasser verschwendet. In eh schon trockenen Ländern wie Chile entstehen dadurch Wüstenlandschaften, die den Anbau von Frucht und Getreide immer mehr beschränken und die Not der Bevölkerung noch weiter verstärken. Und das alles, damit wir in Europa mit einem vermeintlich guten Gewissen Tag für Tag in unser E-Auto steigen können?

Ich frage mich, warum vor diesem Hintergrund nicht Antriebe gefördert werden, die wirklich umweltfreundlich sind? Wasserstoff oder Methanol beispielsweise. Und woher kommt eigentlich der Strom für die E-Autos? Nicht – wie viele meinen – aus der Gewinnung von Ökostrom, sondern zum Großteil aus Kohlekraftwerken. Wie sollen wir in Zukunft E-Autos auftanken, wenn wir komplett auf E-Mobilität umstellen wollen und gleichzeitig die Kohlekraftwerke in Deutschland abstellen? Die Antwort klingt absurd, ist aber wahr: Während wir uns hierzulande päpstlicher geben als der Papst und auf saubere Energie setzen, entstehen in anderen Ländern der Welt neue Kohle-

kraftwerke – die uns den Strom für unsere angeblich so sauberen E-Autos liefern. Vor einigen Jahren haben wir Glühlampen durch Sparlampen ersetzt, um Strom zu sparen. Und jetzt verpressen wir unseren Strom regelrecht, um Autos zu tanken, die Menschen aufs Brutalste ausbeuten und die Umwelt zerstören. Sollen wir zu Hause den Strom abdrehen, damit es an den Ladesäulen genügend Energie für E-Autos gibt?

Dabei sind E-Autos nicht einmal praktikabel. Ihre Reichweite ist weiterhin beschränkt. Wie schnell entlädt sich ein E-Auto, wenn man damit im Stau steht? Die Lithium-Ionen-Batterien eines E-Autos können im Falle eines Brandes kaum gelöscht werden. Erst kürzlich sorgten General Motors, VW und Hyundai für Schlagzeilen wegen Brandgefahr ihrer E-Auto-Modelle. Und bei der Entsorgung gelten die Batterien als Gefahrgut. Wohin damit, wenn erstmal Millionen von E-Autos über unsere Straßen düsen?

Technologischer Fortschritt ist gut, wir sollten aber nicht den Fehler begehen, alles immer nur von einer Seite zu betrachten. Der politische Wille, E-Autos blindlings zu fördern, heißt für mich, den gesunden Menschenverstand zu opfern. Nahezu alles hat eine Kehrseite. Nur, wer genauer hinsieht, entdeckt sie. Deshalb empfehle ich Ihnen: Seien Sie kritisch und betrachten Sie die Dinge immer mindestens von zwei Seiten.



Herzlichst

Ihr Hans Felder
Geschäftsführung

So klappt der Start in die neue Skisaison – Tipps von Bernadette Lorenz

Skirennläuferin Bernadette Lorenz vom Österreichischen Skiverband (ÖSV) freut sich, Teil der memon Familie zu sein, wie sie in ihrem Video-Statement sagt. Der memonizerBODY ist für sie ein unverzichtbarer Begleiter. Zum Auftakt in die neue Skisaison hat die Top-Athletin wertvolle Tipps, was Hobby-Sportler in der Regeneration – und damit für die Leistungssteigerung – beachten sollten:



1. Schlaf ist die beste Regeneration

Egal ob ein „Powernap“ nach einer intensiven Einheit oder ausreichend Schlaf in der Nacht. Licht und jegliche elektrischen Geräte aus, passende Matratze und Raumtemperatur, schon geht's ab ins Träumeland für ca. 8 Stunden (natürlich individuell).

2. Du bist, was du isst!

Das Thema Ernährung spielt natürlich auch eine sehr große Rolle. Alles, was den Körper zusätzlich fordert und von seiner eigentlichen Arbeit den Muskel zu regenerieren abhält, soll vermieden werden. Am besten kann der Körper direkt bzw. in einem Zeitraum von maximal 1,5 Stunden nach dem Training die Nährstoffe aufnehmen und so verwerten, dass es die Regeneration fördert.

3. Mut zur Lücke!

Das bedeutet für mich, sich auch einmal bewusst Regenerationstage oder auch nur einzelne Stunden zu nehmen. Speziell Hobbysportler übersehen diesen Punkt oft. In der Pause wirst du besser!

4. Mentale Regeneration – der Ausgleich zum Sport

Jeder sollte etwas finden, das ihn auch gedanklich völlig von seiner Sportart abgrenzt. Man unterschätzt, wie sehr mentaler bzw. emotionaler Stress den Energiehaushalt beeinflusst. Für mich ist es beispielsweise Yoga, das meine Seele oft wieder auftanken lässt.

Das ganze Video-Statement von Bernadette Lorenz finden Sie hier:
memon.eu/sport

Lust auf mehr News aus der Redaktion?

Einfach unseren Newsletter abonnieren unter:

www.memon.eu/registrierung-memon-newsletter

Volle Leistung unter dem Schutz von memon

Seit vielen Jahren ist memon Partner im Leistungssport. Immer mehr Top-Athleten sind von der memon Technologie überzeugt.

Gerade im Spitzensport, wo es oft um Hundertstelsekunden geht, machen sich negative Umwelteinflüsse wie Elektromog be-

merkbar. Die memon Technologie schützt den Organismus vor schädlichen Umwelteinflüssen und fördert die Regeneration.

Deshalb setzen viele Sportler schon seit Jahren auf memon. Im Motorsport beispielsweise sind die Rennsportlegende Hans-Joachim „Strietzel“ Stuck und der DTM-Shooting-Star Nico Müller überzeugte memon Botschafter.

Feste Größe im Wintersport

Zum Start in die Wintersport-Saison stehen vor allem die Athletinnen und Athleten des Österreichischen Skiverbands (ÖSV) sowie des Deutschen Skiverbandes (DSV) im Vordergrund. Die Sportlerinnen und Sportler des ÖSV setzen seit mehr als acht Jahren auf die memon Produkte, darunter Niki Hosp, Marcel Hirscher, Nici Schmidhofer und viele andere große Talente wie die Newcomerin Bernadette Lorenz.

Seit 2019 ist die Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft mit memon ausgestattet und auch der Deutsche Skiverband (DSV) hat den Nutzen der memon Technologie erkannt und stattet seine Athleten seit einem Jahr mit memon aus.

Vom Radrennen bis zum Segelturn

Doch auch in anderen Sportbereichen hält die memon Technologie Einzug. Beispielsweise hat sich das Radsport-Team Maloja Pushbikers mit den memon Produkten ausgestattet. Das Rennrad- und das Mountainbike-Team testen gerade den memonizerBODY sport und trainieren unter dem Schutz der memon Technologie.

Sogar bei den Olympischen Spielen in Tokyo war memon mit am Start. Der Segler Adrian Hoesch trat gut vor Elektromog geschützt zu den Wettkämpfen an.

„Im Hochleistungssport geht es darum, in kurzer Zeit bestmöglich zu regenerieren. memon schafft hierfür ein optimales Umfeld und hat die Fähigkeit, die Energiereserven zu schützen.“

(Stefan Juen, langjähriger ÖSV-Therapeut und Geschäftsführer der Europa Fortbildungsakademie Gesundheit, eufag)

Top-Athleten erzählen von ihren positiven Erfahrungen mit memon:
memon.eu/sport



Die Mountainbikerin Barbara Benko von den Maloja Pushbikers testet den memonizerBODY sport.

„Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Warum die Skischule Seiser mit memon ausgestattet ist

Eine Skischule, die ihre Mitarbeiter und Schüler vor Elektrosmog schützt? Das ist ungewöhnlich. Spätestens als Barbara Pflug beobachtet, wie Schüler und Eltern rund um die Uhr mit dem Handy beschäftigt sind und das WLAN-Netz rund um ihre Skischule völlig überlastet ist, war für die Sportlehrerin klar, dass sie ihre Skischule mit memon ausstatten muss. Seitdem ist die Skischule Seiser in Mönichkirchen am Wechsel, die Barbara Pflug zusammen mit ihrem Mann führt, wahrscheinlich die erste Skischule weltweit, die vor Elektrosmog schützt. Im Interview spricht die Ski affine Österreicherin über ihre Begegnung mit memon, über Körper- und Naturbewusstsein und ein ganzes Dorf, das sich schützen will.

Eine Skischule, die Schutz vor Elektrosmog bietet – das ist ziemlich ungewöhnlich. Wie sind Sie auf memon gekommen?

Ich war vor ein paar Jahren auf einem Vortrag über Detox und Entgiftung. Da war auch eine Ausstellerin, Brigitta Harrach, die memon vorgestellt hat. Das war die Initialzündung. Ich habe im Haus einen Ehemann und zwei Söhne, alle sind selbstständig tätig, Handys und Laptops sind immer an. Deshalb haben wir uns erst privat mit memon ausgestattet und jetzt auch die Skischule und unsere Ferienwohnungen.

Warum die Skischule?

Wir möchten, dass unsere Gäste ihre Zeit bei uns gesünder verbringen können. Egal ob unsere Gäste in unseren Ferienwohnungen oder die Gäste in der Skischule. Die Eltern sind während der Skikurse ihrer Kinder im Internet, am Handy. Manche arbeiten auch am Laptop.



Foto: privat

Hat das auch damit zu tun, dass in Ihrem Ort, in Mönichkirchen, ein 5G-Mobilfunkmast geplant ist?

Ja, wir sind ein sehr naturverbundenes kleines Dorf. Viele legen Wert auf eine gesunde Ernährung, wir haben Bauernhöfe und eine Bäckerei, die nach öko-biologischen Prinzipien arbeiten. Da fühlen sich viele Bewohner mit dem Sendemast überfordert und haben sich zusammengetan.

Was ist mit memon geplant?

Wir hatten kürzlich einen Gesundheitstag in Mönichkirchen mit mehreren Ausstellern, auch mit einem Stand von memon. Außerdem haben wir memon zu einem Vortrag nach Mönichkirchen eingeladen. Ich glaube, dass wir damit vor allem sehr viele junge Familien gewinnen können, die sich vor 5G schützen wollen. Ich denke, wir können den

Sendemast nicht verhindern, aber man kann sich schützen.

Dann kommt bei den Menschen allmählich an, dass Elektrosmog schädlich ist?

Mit dem Lockdown der letzten eineinhalb Jahre haben viele von zu Hause gearbeitet. Die Kinder benötigten im Homeschooling auch alle eine Internetverbindung. Mit dem 5G-Mast wird das mit dem Elektrosmog noch viel intensiver. Den Leuten ist klar, dass das irgendwas mit unserer Gesundheit macht. Da ist es perfekt, wenn man sich mit den Produkten von memon schützen kann. Wenn nicht jetzt, wann dann?

Was hat Sie letztendlich von memon überzeugt?

Wir sind ja sehr Ski affin. In der memon Zeitung ist mir aufgefallen, dass der Österrei-

chische Skiverband bei memon involviert ist. Das war ein großer Pluspunkt. Als wir unseren Kindern gezeigt haben, dass der oder der Skifahrer vom ÖSV das Armband von memon trägt, haben sie es auch gleich genommen. Beim Skifahren am Zauchensee bin ich dann auch auf einige Hotels gestoßen, die mit memon ausgestattet sind. Da merkt man: Ah okay, es gibt so viele, die memon haben. Das war auch ein Grund, warum wir unsere Skischule zertifiziert haben.

Bei Ihnen und Ihrer Familie geht es viel um eine gesunde, bewusste Lebensweise und um den Bezug zur Natur. Ist das eine Haltung, die Sie ebenfalls mit memon verbindet?

Ja. Ich glaube, gesunde Ernährung und viel Bewegung allein sind nicht genug. Deshalb bin ich froh, dass ich memon kennenlernen durfte. Denn das alles zusammen spielt eine Rolle.

Denken Sie, dass es in Zukunft ein Umdenken in Bezug auf Elektrosmog geben wird?

Ich glaube, die Bereitschaft, etwas gegen Elektrosmog zu unternehmen und sich zu schützen, wird in den nächsten Jahren sehr stark steigen.

**Wintersportschule Mönichkirchen
am Wechsel**

www.skisport7.at

Tel:
+43 (0)650 63 62 645

E-Mail:
office@skisport7.at

Den Wert von Gesundheit und Leben schätzen

Oft erkennen wir den Wert einer Sache erst, wenn wir sie nicht mehr haben. Wie zum Beispiel den Wert unserer Gesundheit. Solange alles passt, ist sie für uns selbstverständlich. Erst, wenn wir oder Menschen in unserem Umfeld krank werden, lernen wir dieses Geschenk bewusst zu schätzen. Der tägliche Umgang mit schwerkranken Menschen verschafft den Mitarbeitern der Leukämiehilfe Österreich einen besonderen Zugang zum Wert der Gesundheit und des Lebens.

Der Verein „Geben für Leben – Leukämiehilfe Österreich“ wurde vor mehr als zwanzig Jahren aus einer persönlichen Betroffenheit heraus gegründet. Die Cousine von Vereinsvorstand Susanne Marosch erkrankte an Leukämie und brauchte eine lebensrettende Stammzellspende. Also wurden zuerst im nahen Umfeld, dann in immer größeren Radien Menschen für eine Stammzellspende gesucht – und gefunden. Die Frau wurde durch eine Spende von gesunden Stammzellen geheilt.

Seither wurden vom Verein mehr als 120.000 Menschen in ganz Österreich typisiert. Heute betreut „Geben für Leben“ die größte Stammzellspenderdatei Österreichs und sorgt dafür, dass jedes Jahr rund 80 Menschen eine lebensrettende Spende bekommen. Im Jahr 2021 konnten bereits 47 Lebensretter gefunden werden.

Durch den täglichen Kontakt mit kranken Menschen und ihren Schicksalen haben die Mitarbeiter von „Geben für Leben“ den Wert der Gesundheit immer vor Augen. Susanne Marosch informiert sich daher regelmäßig

über wirksame Maßnahmen zum Wohl der Belegschaft.

Schutz vor Elektrosmog

Als ihr Partner an Multiple Sklerose erkrankte, stieß Susanne Marosch auf den Ansatz der Salutogenese, einem Zweig der Medizin, der sich ganzheitlich mit der Entstehung von Gesundheit befasst. In der Salutogenese gilt Elektrosmog, neben Stress, schlechter Ernährung und zu wenig Bewegung als primärer Auslöser für Krankheiten.

Um sich und ihre Mitarbeiter vor Elektrosmog zu schützen, ließ Susanne Marosch die neuen Räumlichkeiten des Vereins mit memon ausstatten. Die ersten positiven Auswirkungen zeigten sich bereits: Krankheitsfälle sind äußerst selten und die Mitarbeiter berichten von weniger Müdigkeit.

Zahlreiche Lebensretter gefunden

Jeden Tag erkranken allein in Österreich drei Menschen an Leukämie, in Deutschland sind es rund zehnmal so viele – und viele davon sind Kinder. In Informationskampagnen, die sowohl online, in den Medien, als auch bei Veranstaltungen stattfinden, klärt „Geben für Leben“ die Bevölkerung über den Wert von Stammzellspenden auf. Um geeignete Spender zu finden, muss jeder, der grundsätzlich zu einer Spende bereit ist, zuerst typisiert werden. Dabei werden sechs Gewebemerkmale bestimmt.

Sogar im Pandemiejahr ließen sich mehr als 34.000 Menschen in Österreich als Stammzellspender registrieren. Neben Privatpersonen nehmen auch immer mehr



Foto: privat

memon Partner Ludwig Loretz übergibt Susanne Marosch das memon Umweltsiegel.

Unternehmen die Möglichkeit von Typisierungsaktionen in Anspruch, wodurch bereits zahlreiche Lebensretter gefunden wurden.

Hintergrund

Gesunde Menschen zwischen 17 und 45 Jahren können sich in Österreich ein kostenfreies Typisierungsset nach Hause bestellen und sich so als potentielle Lebensretter für leukämiekranken Menschen registrieren lassen. Jede Typisierung kostet den Verein 40 Euro, die zu 100 Prozent durch Geldspenden finanziert werden.

**Geben für Leben –
Leukämiehilfe Österreich**

www.gebenfuerleben.at

Tel:
+43 (0)55 74 / 6 32 66

E-Mail:
info@gebenfuerleben.at



Wohnen wir bald alle in Smart Citys?

Wie in intelligenten Städten alles miteinander vernetzt ist

Smart City – das ist die Verbindung von Stadtentwicklung und Digitalisierung. Ziel ist es, Städte nachhaltiger, energieeffizienter und lebenswerter zu gestalten. Das wird nötig sein, denn Experten erwarten, dass bis zum Jahr 2050 zwei Drittel der Menschen in Städten leben werden. Smart Citys sind im Prinzip die Erweiterung von Smart Homes. Alles ist mit allem vernetzt. Damit dieses System funktioniert, sind zwei Faktoren entscheidend – und genau das könnte problematisch werden.

Smartes Parken, smarte Straßenbeleuchtung bis hin zu smarter Abfallentsorgung – in einer Smart City ist nahezu alles geregelt und bis ins kleinste Detail durchdacht.



Straßenlaternen schalten sich aus oder dimmen ihre Helligkeit, wenn keine Autos, Radfahrer oder Fußgänger unterwegs sind.

Sie leuchten also nur, wenn Licht benötigt wird. Die smarten Straßenlaternen können aber noch viel mehr: Über integrierte Sensoren messen sie den Verkehrsfluss und helfen so, Navigationssysteme zu optimieren. Außerdem dienen die intelligenten Laternen als WLAN-Hotspots und Ladestationen für E-Autos, E-Bikes oder E-Roller.



Clever konzipiert sind auch die **Abfallcontainer** in einer Smart City. Sie melden mittels Sensoren, wenn sie voll sind und werden dann geleert.

So lassen sich unnötige Fahrten der Müllabfuhr vermeiden. Die neueste Generation von Abfallbehältern kann sogar Plastik- von Biomüll unterscheiden und den Müll trennen.



Smarte Verkehrslösungen und autonomes Fahren sind ebenfalls Teil des Smart-City-Konzepts. Autonome Fahrzeuge kommunizieren untereinander und sollen auf diese Weise Unfälle und Staus vermeiden.

Weil die Autos aber auch mit Ampeln und Straßenschildern kommunizieren, entsteht ein

selbststeuerndes und sich selbst regulierendes Verkehrsnetz, das mehr Effizienz und weniger CO₂-Ausstoß verspricht. Denn E-Autos sind in einer Smart City selbstverständlich.

All das ist keine Zukunftsmusik, sondern wird in vielen Städten weltweit bereits umgesetzt. Seit 2019 fördert auch die deutsche Bundesregierung zahlreiche Smart-City-Projekte, darunter Städte wie Berlin, Wolfsburg, Mannheim, Freiburg, Kassel, Bamberg, Münster und Regensburg. Andere Städte auf der ganzen Welt werden sogar von vornherein auf dem Reißbrett als Smart City entworfen. Indien beispielsweise plant den Bau von 100 Smart Citys, in Abu Dhabi entsteht die Smart City Masdar und Südkorea baut an der Stadt Songdo, in der alle Einwohner mit Chipkarten ausgestattet werden, um eine Vernetzung zu 100 Prozent sicherzustellen.

Der Algorithmus entscheidet

Und genau das ist auch die Kritik an Smart Citys. Nur, wenn alles miteinander vernetzt ist, eine kontinuierliche Datenübertragung stattfindet, funktioniert das System. Dadurch ist eine Smart City im Grunde eine digitale Transformation in allen Lebensbereichen – und mit der Mensch als gläserner Bürger.

Für Kritiker dienen Smart Citys in erster Linie dazu, durch das ständige Abgreifen von persönlichen Daten das individuelle Konsumverhalten der Menschen anzukurbeln. So schreibt Thomas Straubhaar, Professor für internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Hamburg, im Fachmagazin Finanz und Wirtschaft (17.04.2019):

„Überall und permanent werden individuelle Daten gesammelt, die dann von klugen Algorithmen weiterverarbeitet werden, um stimmige Bewegungsprofile, Verhaltens- und Entscheidungsmuster von Bürgern, Kunden oder Patienten zu erstellen. (...) Der ‚gläserne Mensch‘ ist für Big Brother wie für Big Business ein schwaches Opfer. Im ersten Fall können staatliche Behörden, im zweiten Fall profitorientierte Unternehmen den Verlust der Privatsphäre und die vollständige Transparenz von Bürgern und Kunden ausnutzen.“

Es geht um weit mehr als unsere privaten E-

Mails. Es geht um unsere sensibelsten Daten. Welche Medikamente wir brauchen, wie viel Geld wir auf dem Konto haben, welche sexuellen Vorlieben wir haben usw. Der Datenhändler Acxiom hat aus solchen Daten über 500 Millionen Konsumentenprofile erstellt, davon 44 Millionen aus Deutschland – das ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland. Algorithmen kennen uns teilweise schon besser als wir selbst. Sie wissen, dass wir beispielsweise nach einer neuen Jacke suchen, welche Farbe und Marke wir bevorzugen, welche Größe wir haben und wie viel wir bereit sind, auszugeben. Auf der Basis dieses Wissens werden wir mit Produktvorschlägen befeuert, sobald wir mit dem Smartphone, Tablet oder Laptop online sind. Für den Kauf von Kleidung kann das praktisch sein – sofern wir wirklich eine Jacke brauchen.

Was aber, wenn der Algorithmus weiß, dass wir knapp bei Kasse sind und uns Kreditangebote schickt? Oder dass wir uns gerade mit Themen wie Patientenverfügung und Organspende auseinandersetzen? Kann uns das World Wide Web dann wirklich nutzen? Schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass das Internet uns nicht nur mit Wissen, sondern ebenso mit Fehlinformationen versorgt. Und was passiert eigentlich, wenn Menschen unter dem permanenten Einfluss von Algorithmen aufwachsen? „Algorithmen nehmen uns immer öfter das Suchen, Denken und Entscheiden ab. Sie analysieren die Datenspuren, die wir erzeugen, entschlüsseln Verhaltensmuster, messen Stimmungen und leiten daraus ab, was gut für uns ist und was nicht“, heißt es in der Studie „Die Zukunft der vernetzten Gesellschaft“, die das Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) bereits 2014 herausgebracht hat. Wer es gewöhnt ist, dass im Web alle noch so kleinen Entscheidungen für einen getroffen werden, der ist dann in der Konsequenz auch davon abhängig. Immer mehr Menschen, vor allem Jugendliche, gelten als internetsüchtig, d.h. dass sie nicht vom Handy oder Computer lassen können.

Schädliche Strahlenbelastung

Hierin liegt die zweite große Problematik einer Gesellschaft, in der alles mit allem vernetzt ist: Das gesundheitliche Risiko. Man

muss nicht internetsüchtig sein, um rund um die Uhr online zu sein. Schon jetzt ist jeder ständig über WLAN verbunden. In einer Smart City, wo Daten rund um die Uhr fließen müssen, um beispielsweise den Verkehr am Laufen zu halten, ist das nur mit 5G möglich. Der neue Mobilfunkstandard garantiert die Übertragung selbst großer Datenmengen in Echtzeit. Da 5G aber nur über relativ kurze Entfernungen funktioniert, sind bis zu zehnmahl mehr Sendemasten nötig, um eine störfreie Datenübertragung rund um die Uhr zu ermöglichen. Das Problem: Nicht nur tausende Mobilfunkantennen, auch jedes einzelne Gerät mit digitaler Datenübertragung, jedes Smartphone, jeder Laptop, jeder einzelne Sensor in den Straßenlaternen, jeder WLAN-Hotspot und jedes Bluetooth-Gerät erzeugen elektromagnetische Strahlung und elektromagnetische Felder (Elektrosmog) – und das in einem Ausmaß, das unser Körper nicht mehr kompensieren kann. Das hat Folgen.

Rund 900 internationale wissenschaftliche Studien belegen die negativen, gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Elektrosmog. Die neuesten Erkenntnisse liefern beispielsweise Schweizer Wissenschaftler, die herausgefunden haben, dass elektromagnetische Strahlung schwerwiegende Krankheiten wie Alzheimer und Parkinson verursachen kann. Die Wissenschaftler untersuchten hauptsächlich hochfrequente Strahlung wie sie von Handys, Laptops, Tablets und allen modernen digitalen Geräten ausgeht.

Wer glaubt, dass die gesetzlichen Grenzwerte schützen, irrt. Denn die wissenschaftlichen Untersuchungen beschränkten sich ausschließlich auf Strahlenbelastungen im Rahmen der aktuell geltenden Grenzwerte. Mit anderen Worten: Die tägliche Strahlenbelastung durch digitale Geräte ist schlicht zu viel für unseren Körper.

Fazit

Smart Citys sind vernetzte Städte, die nur durch die permanente Datenübertragung via 5G überhaupt funktionieren. Sie sollen das Leben in Großstädten lebenswerter machen und Energie sparen. Die Konsequenz ist der gläserne, dauerhaft bestrahlte Mensch, der mit seiner Gesundheit bezahlt.



Wie smart sind E-Autos wirklich?

Mehr Strom, kritische Rohstoffe – die Kehrseite von E-Mobilität

E-Mobilität ist ein bedeutender Aspekt von Smart-City-Konzepten. Umwelt- und klimafreundliche E-Autos sollen das Nachhaltigkeitskonzept einer Smart City vervollständigen, denn sie gelten als saubere Alternative zu Verbrenner-Motoren. Allerdings haben E-Autos durchaus Nachteile und ethische Makel.

viel. Nicht nur zum Laden der Batterie, sondern vor allem in der Herstellung von Elektrofahrzeugen werden Unmengen an Strom verbraucht. Das treibt sowohl den Stromverbrauch als auch die CO₂-Bilanz deutlich nach oben. Allein die Produktion der Batterie verursacht etwa ein Drittel der Emission sämtlicher schädlicher Klimagase wie CO₂.



E-Autos sollen die CO₂-Emissionen senken. Doch sowohl die Produktion von E-Autos als auch das Aufladen der Batterien benötigt enorme Menge an Strom aus Kohlekraftwerken. Foto: Adobe

Eine Million Elektroautos fahren über Deutschlands Straßen, bis 2030 sollen es 14 Millionen sein. Um ihre Ziele zu erreichen, fördert die Bundesregierung jeden Kauf eines neuen E-Autos mit Prämien. Auch andere Regierungen in Europa zeigen sich umweltbewusst und treiben die Produktion von Elektrofahrzeugen voran. E-Mobilität ist ein Zukunftsmarkt, da will jeder mitmischen.

Stromverbrauch und CO₂-Ausstoß

Es scheint auch so einfach: Dem Modell nach stoßen Elektrofahrzeuge deutlich weniger CO₂ aus und werden mit Ökostrom aus Sonnen- und Windenergie aufgeladen. Null Emission lautet das Ziel. Allerdings geht diese Modellrechnung nicht auf. Der Großteil unseres Stroms wird immer noch aus Kohle, Gas und Erdöl gewonnen – den Hauptverursachern des gesamten CO₂-Ausstoßes. Deshalb werden die meisten E-Autos in Deutschland nicht mit Ökostrom, sondern mit konventionellem Strom getankt. Und davon brauchen gerade E-Autos besonders

Damit ist die CO₂-Bilanz eines neuen E-Autos sogar schlechter als bei einem Diesel oder Benziner. Das amortisiert sich zwar einigermaßen dadurch, dass das E-Auto beim Fahren kein CO₂ ausstößt; aber unterm Strich ist mit einem E-Auto in Bezug auf Umwelt- und Klimafreundlichkeit gegenüber einem Diesel oder Benziner nichts gewonnen.

Auswirkungen auf Mensch und Umwelt

Von den weitaus größeren Umwelt- und Klimaschäden, die mit der E-Auto-Produktion einhergehen, ist in Europa wenig zu sehen. Länder in Südamerika, Asien und Afrika betrifft es dafür umso mehr. Für die Herstellung der Lithium-Ionen-Batterien werden enorme Mengen an Rohstoffen benötigt, allen voran Lithium. Fünf bis acht Kilogramm Lithium stecken in einem Mittelklasse-E-Auto. Neben Lithium benötigen Elektrofahrzeuge noch weitere Rohstoffe wie Neodym, Kobalt und Graphit. Obwohl diese Rohstoffe zu den sogenannten Seltenen Erden oder Selten-erdmitteln gehören, sind sie gar nicht so

selten – jedenfalls noch nicht, denn der Bedarf an diesen Rohstoffen wächst rasant. Der Abbau von Lithium ist innerhalb von zehn Jahren um das Vierfache gestiegen. Selbst, wenn die Bezeichnung „Seltene Erden“ erst einmal irreführend ist, bedeutet der Abbau dieser Rohstoffe einen enormen Raubbau an der Natur – mit verheerenden Auswirkungen auf Umwelt, Klima und Mensch.

Lithium und andere Rohstoffe werden oft unter schlimmsten Arbeitsbedingungen abgebaut. Besonders brisant ist Kobalt, das auch für die Produktion von Smartphone-Displays benötigt und hauptsächlich aus dem Kongo importiert wird. Hier kommt es in den Kobaltminen immer wieder zu Unfällen. Oft sind es Kinder, die in den Minen arbeiten.

Auf der anderen Seite der Welt, in China, bauen Bergarbeiter Graphit unter besonders gesundheitsschädlichen Bedingungen ab. Häu-

fig kommen beim Graphit-Abbau Säuren zum Einsatz, um die Metalle aus den Bohrlöchern zu waschen. Meist ist der Abbau von Rohstoffen auch mit einem enormen Wasserverbrauch verbunden. In Chile beispielsweise, wo Lithium aus Salzseen gewonnen wird, verdunsten Millionen Liter Wasser.

Fazit

Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Klar ist: Der Gedanke, mit E-Mobilität den CO₂-Verbrauch zu senken und damit Klima und Umwelt zu schützen, ist bei Weitem nicht zu Ende gedacht. Im Moment ist die Produktion von E-Autos mit extrem schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt und sogar den Menschen verbunden. Somit ist es kontraproduktiv, auf E-Mobilität zu setzen, wenn dadurch der CO₂-Ausstoß sogar erhöht und durch den Rohstoffabbau die Umwelt zerstört wird.

Zuhause und unterwegs geschützt

Viele Bereiche unseres Lebens ähneln bereits einer Smart City, das Smart Home beispielsweise oder auch ein modernes Büro. Aber man muss gar nicht in einer Smart City leben, um rund um die Uhr Elektromog ausgesetzt zu sein. Inzwischen sind wir permanent in WLAN-Reichweite.

Selbst Autos sind oft fahrende Hightech-Stationen. Vor allem E-Autos sind mit bis zu 8.000 Meter Kabel, um die 100 elektronischen Komponenten und Akkus mit einer Leistung von bis zu 100 Kilowatt eine Quelle elektromagnetischer Strahlung. Auf kleinstem Raum ist das eine enorme Strahlenbelastung für den Fahrer und die Insassen. Viele fühlen sich bereits bei kurzen Fahrten unwohl und klagen bei längeren Fahrten darüber, dass sie schnell müde werden und Kopfschmerzen bekommen.

Ob unterwegs oder zu Hause – immer mehr Menschen merken die Belastung durch Elektromog. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, sich zu schützen. Die memon

Technologie schützt effektiv und nachhaltig vor den negativen Auswirkungen durch Elektromog, indem sie die Schadinformationen der Strahlung neutralisiert. Auf diese Weise ist es möglich, technische Geräte sowohl unterwegs als auch zu Hause weiterhin zu nutzen.

„Die memon Technologie ist durch ihre Fähigkeit, Lebensprozesse zu stabilisieren und zu fördern sowie lebende Systeme vor Belastungen und Gefahren zu schützen, eine echte Zukunfts-Technologie.“

(Prof. Dr. Arnim Bechmann, Mathematiker und Physiker)

Mehr zu den Auswirkungen der Strahlung im Auto im neuen memon Film in der memon Mediathek: www.memon.eu/mediathek

Kinder gestalten die Zukunft mit

Mit welch kreativen Ideen Kinder und Jugendliche die Welt verbessern können

In jedem Kind, das geboren wird, steckt bereits die Zukunft. Ein Kind, das heute in einem europäischen Land zur Welt kommt, wird im Schnitt 82,4 Jahre alt. Wie die Zukunft aussehen wird? Das entscheiden die Kinder zum Teil selbst, indem sie bereits jetzt Ideen entwickeln und Projekte umsetzen, um die Zukunft zu gestalten.

In Kindern steckt oft mehr, als wir ihnen zutrauen. Viele großartige Entwicklungen und Erfindungen in der Geschichte kamen von Kindern. Die Blindenschrift beispielsweise. Sie stammt von Louis Braille, der sie im Alter von 16 Jahren erfunden hat, um blinden Menschen das Lesen zu ermöglichen. Louis war durch einen Unfall in der Werkstatt seines Vaters im Alter von drei Jahren selbst erblindet. Doch der wissbegierige Junge wollte sich nicht damit abfinden, niemals lesen zu können und entwickelte über Jahre hinweg das System der Blindenschrift, die heute – knapp 200 Jahre später – immer noch Brailleschrift genannt wird.

Andere Erfindungen von Kindern sind vielleicht weniger bedeutend, aber dennoch clever. Und sie bereiten uns immer noch viel Freude – und Genuss, wie das Eis am Stiel, das der elfjährige Frank Epperson 1905 mehr durch Zufall erfand. In einer Winternacht hatte der Junge seine Limonade draußen stehen lassen. Darin steckte noch ein kleines Holzstäbchen zum Umrühren. Am nächsten Morgen war die Limo gefroren und das Eis am Stiel erfunden.

Ein Trainingsgerät, das früher vor allem von Piloten, Fallschirmspringern und Tauchern zur Optimierung des Gleichgewichts- und Orientierungssinns genutzt wurde, ist ebenfalls auf die Idee eines Kindes zurückzuführen: das Trampolin. Der 16-jährige George Nissen war in einer Zirkusvorstellung fasziniert von den Trapezänzern, die sich am Ende ihrer Vorstellung in ein weit aufgespanntes Netz fallen ließen, das ihren Fall abfederte. George war ein passionierter Turner und entwickelte – inspiriert von der Zirkusvorstellung – das erste Trampolin, das als Sportgerät zunächst beim US-Militär zum Einsatz kam und später Menschen weltweit begeisterte.



Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.

Johann Wolfgang von Goethe

Foto: Adobe

In Kindern steckt oft mehr, als wir ihnen zutrauen. Doch sie können die Zukunft entscheidend mitgestalten.

Tauch-Roboter sammelt Plastikmüll

Auch heute sind es immer wieder Kinder und Jugendliche, die mit intelligenten Ideen die Menschen erfreuen oder sogar dazu beitragen, das Leben nachhaltiger zu gestalten und die Umwelt zu schonen. So kam zum Beispiel die zwölfjährige Anna Du bei einem Strandspaziergang auf die Idee, einen Roboter zu entwickeln, der gezielt nach Kunststoffen im Meer sucht. Eine echte Erfindung mit Zukunft, denn jedes Jahr landen acht Millionen Tonnen Plastikmüll in den Meeren unserer Erde. Als Anna den vielen Plastikabfall im Meer sah, hatte sie die Idee zu einem speziellen Tauch-Roboter. Da Kunststoff Infrarotstrahlen absorbiert, entwarf Anna Sensoren, die diese Strahlen wahrnehmen und so den Müll unter Wasser auffindig machen können. Für ihre Erfindung hat das Mädchen bereits mehrere Wissenschaftspreise gewonnen.

Papier aus Laub schon die Wälder

Gerade im Bereich Umweltschutz sind Kinder und Jugendliche erfinderisch. Damit haben sie die Probleme der Zeit erkannt und nehmen es selbst in die Hand, wie ihre Zukunft aussehen soll. Beispielsweise erfand der 18-jährige Ukrainer Valentin Frechka eine Methode, um das vom Baum heruntergefallene Laub in Papier umzuwandeln. So trägt Valentin dazu bei, die Abholzung von Bäumen auf lange Sicht zu reduzieren und die Papierproduktion allgemein umweltfreundlicher zu gestalten. Valentins Erfindung ist preisgekrönt. Der Erfinder selbst gründete das Unternehmen Re-Leaf Paper, das die speziellen Laub-Papierprodukte vertreibt.

Licht durch Körperwärme

In Kanada hatte die 15-jährige Ann Makosinski einen großartigen Einfall, den sie bald darauf

zum Patent anmelden sollte. Weil ihre Freundin wegen eines Stromausfalls ihre Hausaufgaben nicht fertigstellen konnte und auch die Batterien ihrer Taschenlampe leer waren, dachte sich Ann, dass es doch auch mit Körperwärme möglich sein sollte, Energie zu erzeugen. Somit kam Ann auf die Idee, eine thermoelektrische Taschenlampe zu entwickeln, die allein durch die Wärme der Hände abgegeben wird. Auch Ann gewann mit ihrer Entwicklung mehrere Preise, gründete eine eigene Firma und hat inzwischen sogar mehrere Patente angemeldet.

Kinder schützen

Kinder haben großartige Ideen und können dank ihrer Kreativität Großes schaffen. Deshalb ist es wichtig, Kinder in ihren Stärken zu fördern und ihnen größtmögliche Unterstützung zu geben – und sie vor negativen Umwelteinflüssen zu schützen. Denn gerade Kinder reagieren auf Belastungen wie durch elektromagnetische Strahlung besonders sensibel. Experten warnen davor, dass der massiv zunehmende Elektrosmog bei Kindern zu schweren Konzentrations- und Denkproblemen führen kann und der ständige Umgang mit digitalen Medien ihre Kreativität einschränkt. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, Kinder mit memon vor der Strahlenbelastung zu schützen.

memon Wettbewerb für clevere Kids

Hast du auch eine gute Idee für die Zukunft? Dann schreib sie auf oder male ein Bild davon und schick deine Idee an:

marketing@memon.eu

Die beste Idee gewinnt einen memonizer BODY kids. Außerdem veröffentlichen wir deine Idee in der nächsten Ausgabe der „Natürlich Gesund“.

memon STELLT VOR

„Filius schafft das“

Das Buch „Filius schafft das“ von Brigitte Mertens spricht nicht nur Kinder an. Auch Erwachsene finden sich in dem neunjährigen Filius wieder, der sich auf eine spannende Abenteuerreise begibt. Die farbenfrohen Illustrationen von Mahandra Uwe Schmitt berühren unser Herz und regen unsere Fantasie an. Weil „Filius schafft das“ aber dennoch für Kinder geschrieben ist, haben wir die zehnjährige Emma gebeten, selbst eine Rezension zum Buch zu schreiben:



Filius schafft das

Bevor ich meine Meinung über dieses Buch abgebe, möchte ich sagen, dass es ein Buch für sich ist. Da ich viel Spaß am Lesen habe und somit auch viel lese, kenne ich viele Geschichten, doch diese Geschichte hat eigentlich nicht viel mit anderen Geschichten gemeinsam. Was ich damit sagen möchte, ist, dass diese Geschichte einen eigenen

Kopf hat und die Handlung anderen nicht zu stark ähnelt.

Zur Geschichte: Gut finde ich, dass die frühere Denkweise mit eingebaut wurde, sprich die Götter, zum Beispiel Helios, der Sonnengott. Da etwas Fantasie nie fehlen darf, konnte Filius auch ins Weltall fliegen mit Venus 2. Ich war auf den letzten Seiten des Buches, als ich bemerkte, dass ich auf den letzten Seiten war. Diese war eine Geschichte, die von mir aus noch länger hätte gehen können. Sagen wir es so: Das Ende hätte ich so nicht erwartet, aber manchmal kommen im Leben unvorhergesehene Wendungen.

Und denk dran, da kann nicht nur Filius mutig sein, du genauso. Und Angst zu haben, ist nichts, was man nicht überwinden könnte.

Emma



BUCHTIPP

„Filius schafft das“ von Brigitte Mertens, mit Illustrationen von Mahandra Uwe Schmitt. Erhältlich bei: www.VerRosVerlag.de

Verantwortung statt Bequemlichkeit

Warum Elektromog und Feinstaub uns alle angehen – Interview mit Erika Felder

Elektromog, Feinstaub und belastetes Wasser sind in den vergangenen Jahrzehnten zum globalen Problem geworden. Solche negativen Umwelteinflüsse nehmen von Jahr zu Jahr massiv zu und schaden unserer Gesundheit. Wie können wir diesen Belastungen Herr werden? Die memon Technologie basiert weltweit auf einem einzigartigen Prinzip. Im Interview spricht Erika Felder, Gründerin und Geschäftsführerin von memon bionic instruments, über 5G, die Kehrseite der Digitalisierung und die Zukunft.

Frau Felder, memon bietet Produkte an, die die Menschen vor Elektromog schützen. Wie groß ist die Gefahr durch elektromagnetische Strahlung?

Der Elektromog, der uns mittlerweile rund um die Uhr beeinflusst und auf uns einwirkt, hat massive Auswirkungen auf unser Wohlbefinden, auf unsere Gesundheit. Es gibt mittlerweile unzählige Studien, die belegen, in welcher Weise Elektromog uns schadet. Es gab Zeiten, in denen man sich dem Ganzen noch entziehen konnte, aber das ist mit der zunehmenden Digitalisierung komplett vorbei. Denn damit nimmt auch der Stress für jeden lebenden Organismus massiv zu. Mit der Hochfrequenzstrahlung, den Funkmasten, den Satelliten sind wir rund um die Uhr Elektromog ausgesetzt. Das schwächt uns. Der eine verkraftet das besser, der andere hat schneller ein Problem damit.

Sie beschäftigen sich seit 20 Jahren mit dem Thema Elektromog. Wie hat sich die Strahlung in dieser Zeit verändert?

Damals war Elektromog schon ein Thema, aber es hatte natürlich bei Weitem nicht die Relevanz wie heute. Es war gar nicht vorstellbar, wohin sich unsere Welt einmal entwickelt. Wenn man sich heute genau ansieht, wie sich die Frequenzbandbreiten entwickelt haben, ist das ein enormer Anstieg der Strahlenbelastung. Und dazu braucht es keine Hochspannungsleitung oder Bahnlinie in der Nähe.

Durch die digitale Technik bin ich permanent der Strahlung ausgesetzt, rund um die Uhr, Tendenz steigend. Jetzt kommt 5G dazu. Letztendlich findet die Digitalisierung bereits in allen unseren Lebensbereichen statt. Und es wird in nächster Zeit weiter zunehmen.

Wie wirkt die Strahlenbelastung genau auf unseren Körper?

Unser Organismus ist ein elektromagnetisches Feld, das über feinste Signale angesteuert wird. Wir messen die Hirnfrequenz, die Herzfrequenz und so weiter. Unsere Organe werden über feinste elektromagnetische Impulse gesteuert. Um ein Beispiel zu nennen: Unsere Zellen reagieren bereits auf einen Reiz von 0,0027 Mikrowatt pro Quadratmeter. Die Grenzwerte für Mobilfunkstrahlung in Deutschland und Österreich liegen aber bei 10 Millionen Mikrowatt. Das ist es, womit unser Organismus permanent konfrontiert ist – und da rede ich noch gar nicht von 5G.

Wie wirkt 5G im Vergleich zu früheren Mobilfunkgenerationen?

5G wird mit Sicherheit die Strahlenbelastung vervielfachen. 5G überwindet keine großen Entfernungen, deshalb müssen für die Datenübertragung die Abstände zwischen Funkmasten und Endgeräten kürzer sein. Das Ganze rückt noch näher an uns ran. Gleichzeitig brauchen wir sehr viel mehr Funkstationen. In Deutschland sollen 75.000 Funkstationen auf 750.000 ausgeweitet werden – das geschieht bereits. Zum anderen intensiviert sich das Frequenzspektrum. Es ist ja geplant, dass weltweit alles mit allem kommuniziert, Stichwort Internet of Things. Wir sprechen von Milliarden von Endgeräten, die in Echtzeit miteinander kommunizieren. Das bedeutet eine extreme Verdichtung der Strahlenbelastung.

Sie haben von Studien gesprochen, die die Auswirkungen auf unseren Körper belegen...

Es gibt mittlerweile an die 1.000 wissenschaftliche internationale Studien, die nach

strengsten Kriterien angelegt sind. 2018 hat Dr. Isabell Wilke rund 100 Studien betrachtet, die sich speziell mit den Auswirkungen der WLAN-Frequenz auf den Menschen befassen und ihre Erkenntnisse in einem Review zusammengefasst. Das Fazit lautet (zitiert, Anm. d. Red.):

Das Schädigungspotenzial von WLAN auch bei geringer Strahlungsstärke kann nicht mehr angezweifelt oder relativiert werden. Der menschliche Körper darf WLAN nicht körpernah und dauerhaft ausgesetzt werden. (Zitat Ende, Anm. d. Red.)

Es ist schon erschreckend zu sehen, welchen Einflüssen wir ausgesetzt sind. Und bei WLAN sprechen wir von gerade einmal 2,45 GHz. 5G nutzt Frequenzen im Bereich von 60 und künftig bis zu 100 GHz.

Die memon Technologie wurde bereits 1985 entwickelt. Auf aktuelle Entwicklungen und neue Frequenzspektren wie bei 5G war die Technologie gar nicht vorbereitet. Wirkt sie hier trotzdem?

Die memon Technologie berücksichtigt grundsätzlich alle Frequenzspektren, die wohnatürliche Informationen tragen. 5G ist in höchstem Maß wider die Natur, sodass eine Resonanz zur memon Technologie entsteht und damit ein wirkungsvoller Schutz für jede Art von Lebewesen gewährleistet ist. Die memon Technologie deckt also auch diesen Bereich der Frequenzerweiterung ab.

Sie profitieren also von der Digitalisierung...

Wir haben Potenzial ohne Ende, das ist aber nicht der Punkt. Wir sagen nicht, schaff dir so viel Technik an wie möglich. Es geht vielmehr darum, für einen bewussten Umgang mit der Technik zu sensibilisieren. Überlegen Sie mal, wie unsere Kinder mittlerweile aufwachsen. Mit Handy, Tablet, Spielekonsolen. Es ist uns extrem wichtig, dass man gerade den Kindern ein Vorbild ist und ihnen von klein auf einen bewussten Umgang mit Technik vermittelt – das ist Teil unserer Aufgabe. Dann erst geht es

um die Notwendigkeit, sich zu schützen. Jeder sollte überlegen, was er an digitaler Technik wirklich benötigt und worauf er verzichten kann und sich nachhaltig vor der Strahlenbelastung schützen, die verbleibt und worauf wir keinen Einfluss haben. Das ist unsere Haltung.

Wie werden wir in 20 Jahren leben, was denken Sie?

Ich denke, dass wir in nächster Zeit noch einige heftige Herausforderungen zu bewältigen haben, dass es diese Herausforderungen aber auch braucht, um unsere Sinne zu schärfen für einen anderen, bewussteren, verantwortungsvolleren Umgang. Wir müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass nicht nur der Profit im Vordergrund steht, sondern Nachhaltigkeit und Verantwortungsbewusstsein für unsere Lebensgrundlagen und für diesen Planeten. Wenn wir das jetzt nicht lernen, wird es für eine Umkehr irgendwann zu spät sein. Wir bei memon tun alles dafür, dass es in eine wertschätzende, dem Leben zuträglichere Richtung geht. Es ist unsere Vision, Bewusstsein gegenüber negativen Umwelteinflüssen zu schaffen und den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in diesen Bereichen zu schützen – und damit für sich und auch die Umwelt etwas Gutes zu tun.



Erika Felder, Geschäftsführerin von memon bionic instruments

memon STELLT VOR

Lösungsansatz für weniger Strahlung: Volksinitiative SaferPhone startet in der Schweiz

Deutschland soll bis Ende 2021 zu über 80 Prozent mit 5G versorgt sein. Damit hat die Strahlenbelastung in den vergangenen Monaten und Jahren massiv zugenommen – und sie wird noch weiter steigen. In der Schweiz hat die Organisation Frequentia die Volksinitiative SaferPhone lanciert, die konkrete Lösungen durchsetzen will, um die Strahlenbelastung für jeden Einzelnen erheblich zu senken. Ziel der Initiative um Uwe Dinger ist es, eine Verfassungsänderung auf den Weg zu bringen. Die Unterschriftensammlung hierzu startet im Oktober. Inzwischen erhält SaferPhone immer mehr Unterstützung aus der Bevölkerung und der Ärzteschaft, aber auch aus der Politik. „Wenn wir die Safer-Phone-Initiative erfolgreich durchführen können, hat dies international einen Leuchtturmeffekt“, sagt Uwe Dinger. Doch was ist der Lösungsansatz von SaferPhone?

Einfache Lösung mit großer Wirkung

Für die mobile Kommunikation oder auch digitales Arbeiten werden Endgeräte wie Smartphone, Laptop und Tablet rund um die Uhr von Funkmasten frequentiert – selbst dann, wenn wir uns in Innenräumen, also zu Hause,



Sendemasten verbinden sich auch dann mit unseren digitalen Geräten, wenn wir das gar nicht brauchen. Dadurch wird die Strahlenbelastung unnötig erhöht. Das soll jetzt ein Ende haben.

Foto: Adobe

in der Schule oder am Arbeitsplatz aufhalten und über Kabel mit dem Internet verbunden sind. Wir sind also völlig unnötig der Strahlung von außen ausgesetzt. SaferPhone fordert deshalb eine Umgestaltung der digitalen Infrastruktur.

Grundsätzlich soll sich das Smartphone in Innenräumen nicht mit den Mobilfunkmasten

draußen verbinden müssen. Durch eine Indoor-Outdoor-Trennung wird die Strahlenbelastung deutlich reduziert. Dazu braucht es eine bestmögliche Breitbandversorgung, idealerweise per Glasfaser. Die Verbindung erfolgt entweder über Kabel oder auch drahtlos, dann aber mit minimaler Strahlung. Durch diese Art der Übertragungstechnik sind wir weniger

Strahlung ausgesetzt – und können obendrein den Stromverbrauch reduzieren.

Welchen Wert haben die Grenzwerte?

Erst vor Kurzem hat die Schweizer Regierung bestätigt, dass unter dem Einfluss von Mobilfunkstrahlung biologische Effekte auf den Körper zu beobachten sind – und das selbst im Rahmen der Grenzwerte, die die Menschen vor Strahlung schützen sollen. „Verschiedene Studien weisen auf biologische Effekte hin, die durch Strahlung mit einer Intensität deutlich unterhalb der internationalen Grenzwerte ausgelöst werden“, heißt es auf der Webseite des Schweizer Bundesamts für Umwelt (BaFu). Es wird sich zeigen, ob die Regierung und ihre Behörden nun reagieren und die Grenzwerte völlig neu überdenken und Lösungsvorschläge wie von SaferPhone umsetzen.

www.saferphone-initiative.ch

E-Mail:
contact@saferphone-initiative.ch

Das komplette Bewusstsein in einer Cloud hochladen und sich damit vollständig vom Körper zu lösen – das ist das Ziel manch radikaler Wissenschaftler und Technik-Fanatiker. Damit würde der Mensch vollständig mit künstlicher Intelligenz verschmelzen. Ist das möglich?



Foto: Adobe

Existieren wir bald nur noch in einer Cloud?

Welch radikale Ideen von Tech-Fundamentalisten Realität werden könnten

Der im Sterben liegende Wissenschaftler Will Caster schafft es, sein Bewusstsein in einen Quantencomputer hochzuladen. So lebt Caster nach seinem Tod weiter – sozusagen als virtuelle Kopie oder Avatar. Durch die Leistung des Quantencomputers gelingt es dem Wissenschaftler, binnen kurzer Zeit Forschungen in der Medizin, Biologie und Nanotechnologie um Jahrzehnte voranzubringen. Er entwickelt künstliche Intelligenz in Form von Implantaten oder Prothesen, um Schwerverletzte zu heilen. Arme, Augen, Nieren – jedes dieser intelligenten, künstlichen Körperteile macht die Menschen stärker und steigert ihren IQ um ein Vielfaches. Doch dann geht Caster noch einen Schritt weiter: In jedem Implantat steckt auch das Bewusstsein des Wissenschaftlers, der damit zum Teil der Menschen wird, die er heilt. Auf diese Weise kann er ihre Körper steuern und durch sie kommunizieren.

Das ist die Handlung des Science-Fiction-Films „Transcendence“ aus dem Jahr 2014. Jonny Depp verkörpert den größtenwahnwitzigen Wissenschaftler bzw. leiht dem rein virtuellen Wesen seine Stimme. Am Ende des Films wird er durch einen Computervirus vernichtet. Eigentlich könnte man jetzt aufatmen. Es ist nur ein Film und am Ende ist die Welt wieder in Ordnung. Doch der Hollywood-Streifen ist keineswegs völlig abwegig. Die Handlung ist sogar nahe an dem, woran manche Wissenschaftler Tag für Tag forschen. Die ersten Schritte, um Science-Fiction Realität werden zu lassen, haben sie bereits gemacht.

Mensch denkt, Maschine lenkt

Hinter dem Begriff Brain-Computer-Interfaces (BCI) steckt die Möglichkeit, Maschinen mit dem Gehirn zu steuern. Das ist in vielen Bereichen bereits Realität und hilft

vor allem Menschen mit körperlichen Einschränkungen, wieder am Leben teilzuhaben. So kann beispielsweise jemand eine Armprothese in etwa so steuern wie seinen echten Arm. Über implantierte Sensoren im Gehirn oder über Elektroden, die auf der Kopfhaut angebracht sind, werden elektrische Signale (Impulse) aus dem Hirn ausgelesen und an die intelligente Prothese weitergegeben. Im Moment befindet sich die BCI-Technologie noch in der Testphase, könnte aber bald alltagstauglich werden. Wissenschaftler in den USA forschen schon seit fast 20 Jahren daran, das menschliche Gehirn mit technologischen Systemen kommunizieren zu lassen. Vor einigen Jahren sind Forscher der University of Washington einen großen – und gefährlichen – Schritt weitergegangen.

Der ferngesteuerte Mensch

Professor Rajesh Rao und der Forschungsassistent Andrea Stocco haben sich an Brain-to-Brain-Interfaces (BTBI) gewagt. Durch BTBI können Menschen nicht mehr nur Maschinen, sondern andere Menschen steuern. Rao und Stocco haben das 2013 am eigenen Leib demonstriert. Ähnlich einem EEG wurde Raos Gehirnaktivität erfasst und das Signal für eine bestimmte Handbewegung an Stocco gesendet, der diese Handbewegung unwillkürlich ausführte. „Es war sowohl aufregend als auch unheimlich, zu sehen, wie eine eingebaute Aktion meines Gehirns von einem anderen Gehirn in eine tatsächliche Aktion umgesetzt wurde“, sagte Rao nach dem erfolgreichen Versuch und warf auch gleich einen Blick in die Zukunft: „Der nächste Schritt besteht darin, ein gerechteres Zwei-Wege-Gespräch direkt zwischen den beiden Gehirnen zu führen.“ Damit meinte Rao nichts anderes als Telepathie. Besonders brisant an den Forschungen der beiden Wissenschaftler: Sie wurden zum Teil

von der US Army finanziert. Was das Militär mit solchen Möglichkeiten umsetzen könnte, geht wohl selbst über die Vorstellungen vieler Science-Fiction-Autoren hinaus.

Die Überwindung der Natur

Brain-to-Brain-Interfaces und Telepathie zeigen, wie nahe wir den Möglichkeiten sind, die uns im Hollywood-Blockbuster so irrsinnig erscheinen. Für manche ist die körperlose Existenz – die Transformation des biologischen Systems Mensch in ein rein virtuelles Bewusstsein – die Krönung des Daseins. Mehr noch: die Überwindung von Natur und Biologie, die sowieso als unvollkommen und unzulänglich betrachtet werden. Transhumanismus nennt sich diese Bewegung, deren Ziel es ist, Mensch und Technologie vollkommen miteinander zu verschmelzen. Transhumanisten, wie sich die Anhänger der Bewegung nennen, erwarten den Moment der Singularität. Das wird den Transhumanisten zufolge der Zeitpunkt sein, an dem künstliche Intelligenz so weit entwickelt ist, dass sie vollständig mit der menschlichen Intelligenz verschmilzt. Für Transhumanisten ist das der nächste und endgültige Evolutionschritt der Menschheit.

Im Grunde genommen sind künstliche Organe aus dem 3D-Drucker oder Implantate, die Blinden zum Sehen und Tauben zum Hören verhelfen, bereits Verschmelzungen von Mensch und Technik, von Biologie und Technologie. Die jüngste Entwicklung im Implantat-Bereich ist eine Art flexibles Netz, das mit einer Spritze minimal-invasiv ins Gehirn injiziert werden kann, um dort direkt neurologische Schäden zu behandeln oder auch Krankheiten wie Parkinson zu heilen. All das würde wohl kein Mensch ethisch verurteilen, dient es doch einzig dem Zweck Menschen zu heilen, sie am Leben zu halten oder ihnen ein weitgehend selbstständiges Leben zu ermöglichen.

Aber dient ein in die Hand implantierter NFC-Chip, der wie eine Kreditkarte oder ein Schlüssel funktioniert, einem lebenserhaltenden Zweck? Genau solche Spielereien sind es, die die Grenzen des Menschseins überschreiten.

Der Mensch ist fehlbar

Unser Körper ist ein Wunder der Natur, ein perfekt funktionierendes biologisches System, das in der Lage ist, sich selbst zu regulieren und zu regenerieren. In einem Manifest in der NZZ mit dem Titel „Wider den Transhumanismus“ (19.06.2017) schreiben die Autoren, der Transhumanismus ließe sich erkennen „an einer empathielosen Verachtung derjenigen Eigenschaften, die uns als Menschen auszeichnen: unserer Verwundbarkeit, unserer Sterblichkeit, unseres Empfindungsvermögens, unserer Selbstwahrnehmung und unseres Bewusstseins, leibhaftige Personen und nicht Objekte zu sein“.

Was ist der Mensch? „Ich denke, also bin ich“, hat der Philosoph René Descartes im 17. Jahrhundert formuliert. Das eigenständige Denken macht den Menschen erst zum Menschen. Es führt dazu, dass wir bewusste Entscheidungen treffen, auch Fehlentscheidungen, aus denen wir lernen und uns weiterentwickeln. Künstliche Intelligenz soll Fehlentscheidungen ausschließen und zu 100 Prozent rationale Entscheidungen treffen und zu rein rationalem Handeln führen. Zu emotionaler Intelligenz, Weisheit und Klugheit sind technologische Systeme aber nicht fähig. Doch diese Tugenden sind es, die uns zu ethischen Urteilen befähigen. Darf man 100 Menschenleben opfern, um 1.000 zu retten? Das ist wohl eine der ältesten Fragen der Menschheit. Diese Frage würde künstliche Intelligenz binnen Bruchteilen von Sekunden mit einem klaren Ja beantworten. Wie sieht dann die Zukunft der Menschheit aus?

memon erhält Auszeichnung für Forschungsarbeit

Dartsch Scientific Goldsiegel bestätigt wissenschaftlich den Schutz der Zellvitalität durch die memon Technologie



Seit der Gründung im Jahr 2002 leistet memon kontinuierliche Forschungsarbeit und arbeitet dafür immer wieder mit renommierten Wissenschaftlern zusammen. So zum Beispiel seit sechs Jahren mit dem Zellbiologen Professor Dr. rer. nat. Peter C. Dartsch. Bereits im Jahr 2016 veröffentlichte der Zellbiologe die Forschungsergebnisse seiner bahnbrechenden Studie über die gesundheitlichen Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung und die schützende Wirkung der memon Technologie. In seinen Untersuchungen hatte Dartsch Bindegewebszellen der Strahlung ei-

nes Mobiltelefons ausgesetzt. Unter dem Mikroskop zeigte sich, dass die Zellen in ihrer Vitalität massiv eingeschränkt waren und sogar abstarben. Damit war klar, dass die Einwirkung von Mobilfunkstrahlung die Zellvitalität massiv schädigt – selbst weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte. Als Dartsch dieselben Tests unter der Wirkung der memon Technologie wiederholte, zeigten sich die negativen Auswirkungen auf die Zellen nicht, unter dem Einfluss der memon Technologie blieben die negativen Wirkungen der Strahlenbelastung eindeutig aus. Diese wissen-

schaftliche Erkenntnis war so bedeutend, dass die Ergebnisse in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden.¹

Die Forschung geht weiter

Daraufhin folgten weitere Jahre kontinuierlicher zellbiologischer Forschung mit zahlreichen Tests und Untersuchungen durch Professor Dartsch. Die Untersuchungen basierten auf verschiedenen Kriterien, die für die wissenschaftliche Aussagekraft von höchster Bedeutung sind und weitere Erkenntnisse über die einzigartige Wirkweise

der memon Technologie zu Tage förderten. Dies führte dazu, dass memon mit dem Dartsch Scientific Goldsiegel ausgezeichnet wurde – als einziges Unternehmen weltweit.

Alle der folgenden Kriterien belegen nachhaltig den einzigartigen und umfassenden Schutzeffekt der memon Technologie und waren Voraussetzung für den Erhalt des Goldsiegels. Erst die Erfüllung des gesamten Kriterienkataloges belegt ein wirksames und nachhaltig schützendes Produktangebot des Unternehmens.

Natürliche Zellfunktion

Die untersuchten Produkte des Unternehmens wirken nicht aktiv beeinflussend auf die Zellkulturen ein. Die natürliche Zellfunktion bleibt geschützt.

Schützende Wirkung

Die untersuchten Produkte des Unternehmens haben jeweils einen protektiven Effekt für die Zellkulturen bei negativen äußeren Einflüssen (insbesondere elektromagnetische Felder und elektromagnetische Strahlung).

Technologischer Wirkungsnachweis

Der protektive Effekt für Zellkulturen wird für mindestens 3 unterschiedliche Produkte der Technologie des Unternehmens festgestellt.

Reproduzierbarkeit der Ergebnisse

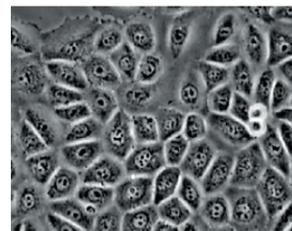
Die Feststellung des jeweiligen protektiven Effekts der einzelnen Produkte des Unternehmens für Zellkulturen erfolgt durch das Institut über eine kontinuierliche Forschungsarbeit über einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren.

Wissenschaftliche Publikationen

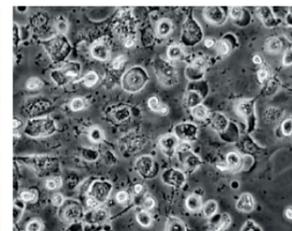
Die Ergebnisse der Zellforschung (protektiver Effekt) werden in Testberichten erfasst und in mindestens zwei internationalen Fachjournals veröffentlicht.

„memon schützt die Zelle nachweisbar vor dem zellbiologisch wirksamen Einfluss hochfrequenter Strahlung (Elektrosmog).“

Prof. Dr. Dartsch, Zellbiologe, Leiter des Dartsch Scientific Institute



Bindegewebszellen vor Elektrosmogeeinfluss



Bindegewebszellen nach Elektrosmogeeinfluss: Die Zellen haben massiv an Vitalität verloren.



Bindegewebszellen nach memon-Einfluss: Die Zellvitalität bleibt erhalten.

FÜHRENDER ZELLFORSCHER

Prof. Dr. rer. nat. habil. Peter C. Dartsch ist einer der führenden Zellforscher in Deutschland. Seit mehr als 25 Jahren führt er zellbiologische und toxikologische Forschungen durch. Als Mitglied der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen bildet Prof. Dartsch Studenten aus. Er hat zum wiederholten Male festgestellt, dass memon wirksam und nachhaltig die Zellen vor Elektrosmogeeinfluss schützt.

¹Peter C. Dartsch: Effects of a Bio photon Triggering Device after Vitalisation of Organ-Specific Cell Cultures. In: Japan Journal of Medicine (Jan. 2020).

Peter C. Dartsch: Cellular Effects Following Exposure to Wireless DECT Base Radiation and Presentation of a Device for Their Compensation. In: Journal of Complementary and Alternative Medical Research (Juni 2017)

memon NEWS

Besser informiert mit den memon Podcasts

Im Mai ist die memon Podcast-Reihe „Herzschlag“ gestartet – und kommt bei den Hörern richtig gut an. Mehr als 700-mal wurden die Folgen heruntergeladen. „Das zeigt uns, dass wir unseren Partnern, Kunden und Interessenten mit unseren Podcasts einen echten Mehrwert liefern“, sagt Stefan Felder, der die memon Podcasts initiiert hat. Doch worum geht es bei „Herzschlag“?

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt und sein Herz höherschlagen lässt. Wer seinen Idealen folgt, entwickelt Ideen und Visionen. Mit solchen Menschen sprechen wir in unseren memon Podcasts. So unterschiedlich unsere Gäste und die Themen auch sind – eines haben sie alle gemein: Sie alle sind irgendwann und irgendwie mit memon in Berührung gekommen. Jede ihrer Geschichten zeigt uns, dass es letzten Endes immer darum geht, auf sein Herz zu hören. Deshalb haben wir unsere memon Podcasts „Herzschlag“ getauft.

In den memon Podcasts berichtet beispielsweise Elektrosmog-Expertin Tilo Röbler, wie er durch eine lebensbedrohliche Erkrankung



Die memon Podcasts liefern spannende Geschichten und wertvolle Informationen. Foto: memon

gelernt hat, die Signale seines Körpers zu erkennen, welche Rolle elektromagnetische Strahlung dabei spielte und was Elektrosmog

eigentlich ist. In einer anderen Folge geht es hingegen um die Auswirkungen unseres Handelns auf Tier und Umwelt.

Frank Weiß, der Gründer von beefuture, hat uns im Podcast-Interview erzählt, wie er sein Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Natur und Ernährung entwickelt hat und was ein unverkäufliches Glas Honig bei ihm ausgelöst hat. Außerdem haben wir mit Coaching-Expertin Nicole Leobner, dem Zellforscher Professor Peter C. Dartsch und vielen weiteren interessanten Menschen gesprochen, die uns tiefe Einblicke gegeben haben.

Und wir sind noch lange nicht am Ende. In den nächsten Wochen und Monaten freuen wir uns auf viele weitere memon Podcasts, die unsere Hörer anregen, informieren, zum Nachdenken und auch mal zum Schmunzeln bringen sollen.

DESHALB UNSER TIPP:

Unbedingt reinhören in die memon Podcasts „Herzschlag“ unter memon.eu/podcast, auf Spotify, Apple Podcasts, amazon music, Deezer und vielen weiteren Podcast-Apps (ganz einfach zu finden unter dem Stichwort „memon Herzschlag“).

Die Ursache von Schmerz bekämpfen

„95 Prozent aller Gelenk-OPs sind überflüssig“ – Interview mit Schmerztherapeut André Wrobel

Jedem eine Art von Schmerz hat wohl jeder Mensch in seinem Leben schon erfahren. Von Knieschmerzen über heftige Migräneattacken bis zu einem chronischen Rückenleiden. Welche Aufgabe Schmerz hat und wie man Schmerzen dauerhaft ohne operativen Eingriff beseitigt, darüber spricht André Wrobel im Interview. Der Bewegungstherapeut und Schmerzspezialist behandelt seine Patienten nach der Liebscher & Bracht-Methode, die den Ursachen von Schmerz auf den Grund geht.

Worum geht es bei Liebscher & Bracht?

Schmerzfrei ohne Medikamente und ohne Operation – das ist sozusagen die Überschrift meiner Praxis. Denn meiner Meinung nach sind circa 95 Prozent aller Gelenkoperationen unnötig und beseitigen nicht die Ursache, sondern unterdrücken nur Symptome.

Wie entsteht Schmerz?

Liebscher & Bracht haben in über 25 Jahren Forschung und Entwicklung festgestellt, dass die Schmerzen nicht von der Schädigung kommen, also nicht die Arthrose oder der Bandscheibenvorfall verursachen die Schmerzen. Sondern die Schmerzen werden erzeugt von Schmerzrezeptoren. Sie sitzen auf der Knochenhaut, dort, wo die Muskulatur festgewachsen ist. Dort entstehen die höchsten Zugkräfte. Und dort sitzen die Schmerzrezeptoren, die melden, wenn der Muskel immer mehr Spannung aufbaut. Die Rezeptoren signalisieren dann in Form von Schmerz, dass man gewisse Haltungen oder Bewegungsabläufe, die die Spannung weiter erhöhen, nicht ausüben soll, damit der Körper sich wieder regenerieren kann. Durch die vorübergehende Schonung erzeugt der Körper zwar vorübergehend keinen Schmerz mehr, aber das Problem ist nicht behoben. Wenn ich erneut Stress habe oder mich muskulär stark anstrengte, komme ich erneut in den Schmerzbereich, weil die Spannung der Muskulatur wieder steigt. Das, was der Orthopäde im MRT oder auf dem Röntgenbild als Schaden sieht, ist in den allermeisten Fällen die Folge der Schmer-



Die Ursache von Schmerz angehen – das ist das Prinzip der Schmerztherapie nach Liebscher & Bracht.

zen, der Spannungen, und nicht die Ursache. Die Schädigung entsteht durch zu hohe Spannungen in der Muskulatur, durch Verkürzungen und Verklebungen in den Faszien.

Wie geht Liebscher & Bracht mit Schmerz um?

Wir gehen Schmerz ursächlich an. Mit speziellen Rollmassagen lösen wir die Faszienvorverklebungen. Intensive Dehnungsübungen ziehen die Muskulatur und das Bindegewebe gezielt wieder in die Länge. Das Bindegewebe kann sich wieder regenerieren, sich quasi erneuern und wieder elastischer werden. So kann ich mir meine Beweglichkeit wieder zurückholen, die ich vielleicht vor 20 oder 30 Jahren hatte, und kann sie mir mit regelmäßigen Übungen bis ins hohe Alter erhalten.

Ist es aus jedem Zustand heraus möglich, wieder in eine natürliche Beweglichkeit zu kommen?

Ja, ich würde sagen zu 98 Prozent. Es gibt natürlich Ausnahmefälle, vor allem, wenn die Psyche nicht mitmacht, wenn der Wille, etwas verändern zu wollen, nicht da ist. Aber wenn die Motivation da ist, gibt es eigentlich keine Grenzen. Denn die Muskulatur und die Faszien

sind die anpassungsfähigsten Organe, die wir Menschen haben. Wenn ich mein Bein gebrochen habe und sechs Wochen einen Gips tragen muss, dann baue ich in dieser Zeit circa 40 Prozent der Muskelmasse im Bein ab. Wenn ich danach aber sechs Wochen Muskeltraining mache, kann ich in sechs Wochen auch wieder 40 Prozent Muskelmasse aufbauen. Wenn ich also täglich meine Übungen mache, habe ich relativ schnell Erfolg und werde immer beweglicher, sodass meine Schmerzen weggehen und wegbleiben. Deshalb haben wir auch keine Dauerpatienten. In der Regel benötigen die meisten Patienten für einen Schmerzbereich, zum Beispiel Knieschmerzen, nur drei bis maximal fünf Termine. Dann ist der Patient so fit, dass er alle Übungen in allen Schritten selbstständig und korrekt ausführen und sich damit ein Leben lang schmerzfrei halten kann.

Denkst du, dass sich die Menschen bewusst werden, dass Schmerztabletten nicht die Lösung sind?

Die Bereitschaft der Menschen, eine nachhaltige, ursächliche Therapie zu machen, bei der sie auch selbst aktiv sind und regelmäßig zu Hause trainieren können, wächst. Die Menschen informieren sich auch viel mehr über

Alternativen, weil sie sich nicht mehr ständig operieren lassen wollen. Die einzige nachhaltige Lösung beispielsweise bei Arthrose und Bandscheibenvorfällen ist meiner Meinung nach, die Ursache zu lösen, also die muskuläre und fasziale Spannung dauerhaft zu reduzieren. Selbst, wenn ich schon ein künstliches Gelenk habe und an meinem Bewegungsalltag nichts ändere, kommen die ganzen Spannungen und damit die Schmerzen irgendwann nach der OP wieder.

Welche Faktoren können Schmerzen hervorrufen oder begünstigen?

Da gibt es fünf Einzelfaktoren. Erstens einwinklige Bewegungen, wenn ich also immer im gleichen Winkel sitzen, stehen oder knien muss. Zweitens engwinklige Tätigkeiten, also wenn ich ständig dieselben routinierten Bewegungen mache, bei denen ich den gesamten Bewegungsspielraum meines Gelenkes nicht mehr nutze. Drittens spielt aber auch die Ernährung eine Rolle. Viele Menschen trinken zu wenig sauberes Wasser. Der Körperflüssigkeitsgehalt sinkt, die Faszien können verkleben und die Gelenkknorpel dadurch unterversorgt werden. Oder wenn ich immer wieder etwas esse, das ich nicht vertrage, oder meine Nahrung mit Schadstoffen wie Glyphosat oder Pestiziden belastet ist, geht mein Körper in die Abwehrhaltung und produziert mehr Stress. Und mehr Stress bedeutet mehr Muskelspannung. Viertens der Elektrosmog. Elektromagnetische Strahlung, vor allem von WLAN und Bluetooth, erhöht die Muskelspannung. Als fünfter Faktor kommt die Psyche dazu. Stress am Arbeitsplatz, in der Partnerschaft oder eine schlechte finanzielle Lage führen meistens automatisch zu mehr Spannungen in der Muskulatur. In über 90 Prozent aller Fälle entstehen Schmerzen – egal wo, ob Knieschmerzen, Migräne oder Bauchschmerzen durch muskulär-fasziale Fehlspannungen oder werden dadurch verstärkt. Mein Credo: Gib einem Menschen eine Schmerztablette und du erlöst ihn für einen Tag. Lehre ihm die Engpassdehnungen und du hilfst ihm für sein ganzes Leben.

memon INTERVIEW

Mit memon durchstarten

André Wrobel ist 2018 memon Partner geworden. Seit 2019 hat er in Bad Reichenhall seine eigene Praxis, die er mit memon ausgestattet hat und kürzlich auch zertifizieren ließ. Im zweiten Teil des Interviews erzählt er von seinen Erfahrungen mit memon.

Wie bist du auf memon gekommen?

Ich hatte mit dem Thema Elektrosmog schon Erfahrungen gesammelt, mit verschiedenen Anbietern und Methoden. Ich habe aber nie wirklich eine anhaltende Verbesserung gespürt. Durch Recherche bin ich dann auf memon gestoßen und habe als erstes mein Auto mit memon ausgestattet. Ich war damals als Handelsvertreter viel im Auto unterwegs. Die schädlichen Einflüsse durch Bluetooth, WLAN und GPS waren mir bewusst. Mit memon habe ich gleich bei der ersten längeren Fahrt eine deutliche Verbesserung bemerkt. Das war der ausschlaggebende Punkt, mich zum Starterseminar anzumelden. Und danach habe ich gleich meine Büroräume mit memon ausgestattet.

Wie war die Situation in deinem Büro?

Ich hatte ein relativ kleines Büro, vor mir die Bluetooth-Tastatur, die Bluetooth-Maus, den Bildschirm und den WLAN-Drucker, den Computer, den WLAN-Router, dann noch ein kabelloses Telefon und dazu noch das Handy. Ich hatte auf fünf Quadratmetern alle technischen Geräte in nächster Nähe um mich rumstehen. Irgendwann war ich dann abends immer so müde, dass ich mit dem Kopf auf der Tastatur eingeschlafen bin. Und das war schlagartig weg, als ich mein Büro mit memon ausgestattet habe. Seitdem kann ich mich auch abends noch konzentrieren, ohne todmüde zu sein.

Was hat dich dazu bewogen, memon Partner zu werden?

Es passt einfach gut ins Konzept. Dadurch, dass die Liebscher & Bracht-Therapie eine ganzheitliche Therapie ist und ich eine ganzheitliche Ausbildung zum Ernährungs- und Gesundheitsberater gemacht habe, wo Elektrosmog übrigens auch schon ein Thema



André Wrobel, Schmerztherapeut

war, war ich schon sensibilisiert und habe immer wieder recherchiert, was es in diesem Bereich gibt. Bei memon ist mir klargeworden, dass das die Technologie ist, die durch Blutanalysen im Dunkelfeld und verschiedene Zellstudien am besten in ihrer Wirksamkeit nachweisbar ist. Das war für mich der ausschlaggebende Punkt. Ich wollte dieses Wissen und diese Vorteile nicht nur für mich nutzen, sondern an meine Patienten weitergeben. Es ist mir wichtig, dass ich den Menschen auf allen Ebenen Unterstützung geben kann. Und die Effektivität meiner Behandlungen hat sich nochmal deutlich erhöht, seit ich meine Praxis mit memon ausgestattet habe.

Welche Vorteile hat es für dich, memon zertifiziert zu sein?

Die Zertifizierung ist zum einen aus ökonomischen Gründen interessant, weil alle meine Patienten, die das Zertifikat von memon in meiner Praxis sehen, für das Thema Elektrosmog sensibilisiert werden. Dann kann ich meinen Patienten die memon Technologie empfehlen, was ja auch ein Zusatzkommen für mich bedeutet. Ich tue also etwas Gutes und verdiene sogar noch Geld damit, das ist das Geniale dabei.

Was drückt das Zertifikat für dich noch aus?

Rein optisch drückt das Umweltsiegel schon die Hochwertigkeit der memon Technologie aus – egal, ob es in einer Praxis oder einer Hotelloobby hängt. Und natürlich ist man stolz darauf, dass man zertifiziert ist und damit zeigen kann, dass man seinen ganzheitlichen Ansatz auch auf den Bereich Elektrosmog ausgedehnt hat und auch da etwas tut.

Wie gerecht ist das Recht auf Wasser?

Ob das Wasser auch in Zukunft für uns alle reicht, ist keine Frage der Mathematik

Wenn wir morgens den Wasserhahn aufdrehen, steht uns so viel sauberes Wasser zur Verfügung wie wir möchten. Waschen, duschen, kochen, putzen, gießen – ganz selbstverständlich nutzen wir das Wasser aus der Leitung Tag für Tag. Rechnet man den gesamten Wasserverbrauch weltweit zusammen, verbraucht jeder Mensch durchschnittlich 1,7 Millionen Liter Wasser im Jahr. Doch wie lange wird uns das Wasser noch so freigiebig zur Verfügung stehen?

Die Frage, ob das Wasser auf unserem Planeten überhaupt für alle Menschen reicht, lässt sich zunächst mathematisch relativ leicht erfassen. Im Durchschnitt trinkt jeder Mensch zwei bis drei Liter Wasser pro Tag, 20 bis 300 Liter braucht er täglich für den Haushalt und 2.000 bis 5.000 Liter Wasser werden für die Produktion von Nahrungsmitteln verbraucht, die ein Mensch am Tag verzehrt. All das Wasser, das wir brauchen, ist Süßwasser – und das macht gerade einmal drei Prozent des gesamten Wasservorkommens auf der Erde aus. Klingt aber alles schlimmer als es ist, sagen Experten und rechnen vor, dass das Wasser dennoch für alle Menschen auf der Erde reicht. Theoretisch.

Wüstenlandschaften breiten sich aus

Hier endet die Mathematik. Denn aktuell leben weltweit rund zwei Milliarden Menschen in Gegenden mit Wassermangel. Während also die einen Wasser in Hülle und Fülle haben, verhungern am anderen Ende der Welt Millionen von Menschen, weil sie aufgrund des Wassermangels keine Lebensmittel haben. Viele Länder der Welt sind klimatisch immer wieder von Dürreperioden betroffen. Die Böden trocknen bis auf den Grund aus, sodass sie selbst bei einsetzendem Regen kein Wasser mehr aufnehmen können – ein Teufelskreis, der immer größere Wüstenflächen entstehen lässt. Andernorts verdorren Gemüse, Obst und Getreide, ganze Ernten fallen aus, weil es über Wochen hinweg nicht regnet. Kühe, Ziegen, Schafe – oft die einzigen Einnahmequellen der Menschen in diesen Gegenden – verenden. Der Klimawandel hat das Problem in den vergangenen Jahren



Foto: Adobe

massiv verschärft, die Auswirkungen werden von Jahr zu Jahr dramatischer.

Konzerne graben Einheimischen das Wasser ab

In anderen Ländern sind es Industriebetriebe, die Unmengen an Wasser benötigen und verschmutztes oder gar verseuchtes Wasser in die Flüsse zurückleiten. Vor allem der Abbau von Rohstoffen ist mit einem enormen Wasserverbrauch verbunden. In der Atacama-Wüste in Chile beispielsweise werden Salpeter, Silber und vor allem Lithium und Kupfer abgebaut – letztere beiden Rohstoffe werden in großen Mengen für die Produktion von E-Auto-Batterien benötigt. Die Rohstoffminen entziehen einem riesigen Gebiet das Grundwasser, das den Menschen rund hundert Kilometer weiter fehlt, um ihre Felder

zu bewirtschaften. Kleine Avocado-Bauern müssen das Wasser teuer einkaufen, um ihre Bäume zu bewässern. Gleichzeitig machen sich riesige Avocado-Plantagen breit, die das große Geschäft mit der Frucht machen, die vor allem in Europa so begehrt ist. Die großen Agrar-Unternehmen haben sich bereits vor Jahrzehnten die Wasserrechte gesichert und graben den Einheimischen im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser ab. Nahezu 100 Prozent der Wasserversorgung in Chile sind privatisiert.

Immer mehr Wasser in privater Hand

Auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern gibt es zunehmend Pläne, Wasser zu privatisieren. Einige Konzerne, die ihr Mineralwasser im Supermarkt verkaufen, fördern Wasser, indem sie sich die

Rechte für Grundwasser sichern und einfach Grundwasserquellen anbohren. Im März 2021 protestierten beispielsweise die Menschen im Landkreis Lüneburg gegen Coca-Cola. Der Konzern fördert dort schon seit Jahren Grundwasser, das er unter dem Markennamen „Vio“ verkauft.

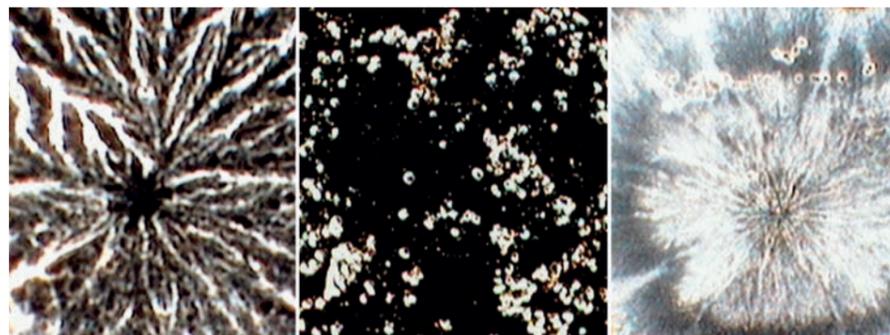
Die Frage, ob das Wasser auf der Erde für uns alle reicht, ist keine mathematische, sondern eine politische. Das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser ist seit 2010 als Menschenrecht von der UN anerkannt. Es wird sich zeigen, wie dieses Recht in Zukunft ausgelegt wird, denn es ist weder bindend noch einklagbar. Solange wir also jeden Tag einfach den Wasserhahn aufdrehen, ist es an jedem selbst, sich bewusst zu werden, dass der Zugang zu sauberem Wasser eben nicht selbstverständlich ist.

memon SCHÜTZT

memon renaturiert Wasser

Wasser soll unseren Körper reinigen – nicht nur äußerlich, sondern vor allem von innen heraus. Wasser ist zuständig für unseren gesamten Stoffwechsel: Es versorgt unsere Zellen mit Sauerstoff, Mineralstoffen und Spurenelementen und transportiert Giftstoffe aus unserem Körper. Deshalb ist es lebenswichtig, jeden Tag mindestens zwei Liter Wasser zu trinken. Doch nicht jedes Wasser besitzt noch diese natürliche Reinigungskraft, die es braucht, um unseren Körper gesund zu halten.

Frisches, natürliches Quellwasser, das wir direkt aus der Quelle trinken, ist das beste Wasser für unseren Körper. Sogar aufbereitete Mineralwässer aus dem Supermarkt und auch unser Leitungswasser enthalten oft Restgiftstoffe, die unserem Körper auf Dauer schaden. Hinzukommt, dass durch die verschiedenen Arten der Aufbereitung und äußere Umwelteinflüsse wie Elektromog die natürliche Struktur des Wassers



natürliches Quellwasser

herkömmliches Leitungswasser

renaturiertes memon Wasser

verloren geht. Die memon Technologie ermöglicht es, diese natürliche Struktur wiederherzustellen. Darüber hinaus gelingt es mit der memon Technologie, Wasser so zu renaturieren, dass selbst feinstoffliche Belastungen im Leitungswasser – wie Rückstände von Hormonen, Pestiziden und ande-

ren Chemikalien – unschädlich gemacht werden. Somit erhält renaturiertes memon Wasser wieder die gleiche natürliche Struktur wie frisches Quellwasser.

Die positive Veränderung des Trinkwassers durch die memon Technologie ist sichtbar und messbar. Das wurde u.a. vom renom-

mierten Wasserforscher Bernd Bruns bestätigt. Bereits 2006 hat Bernd Bruns anhand der sogenannten Wasser-Reife-Methode die Wirkung der memon Technologie auf Wasser untersucht (siehe Bild). Nach dessen Bewertungskriterien erreicht das renaturierte memon Wasser die höchste Qualitätsstufe.

Mit renaturiertem memon Wasser tun wir aber nicht nur etwas Gutes für unsere Gesundheit, sondern auch für die Umwelt. Denn durch den Einsatz der memon Technologie können wir Leitungswasser aus dem Hahn trinken und auf Plastikflaschen verzichten. Und weniger Wasserflaschen bedeutet auch weniger LKW-Transporte.

BUCHTIPP:

Bernd Bruns: Achtung Wasser. Einblicke in die Seele des Wassers.

Erhältlich bei: www.eu-umweltakademie.eu

Hoffnung für traumatisierte Hunde

Die „Häuser der Hoffnung“ ermöglichen misshandelten Hunden ein normales Leben

Die Schicksale vieler Tiere sind oft unbeschreiblich. Hunde, die ihrem Besitzer in bedingungsloser Treue ergeben sind, werden vernachlässigt, misshandelt, gequält, getötet. Manche haben Glück, wenn sie es in ein Tierheim schaffen. Doch schwer traumatisierte Tiere brauchen besonders viel Zuwendung und eine artgerechte Umgebung, damit sie sich erholen und früher oder später in ein neues Zuhause vermittelt werden können. Das ist der Ansatz von „Häuser der Hoffnung“, einem Waisenhaus für Hunde, das nach einem einzigartigen Konzept der Gründerin Clarissa von Reinhardt errichtet wurde.

Anders als in konventionellen Tierheimen sind die Hunde beim Verein „Häuser der Hoffnung“ nicht in Zwingern, sondern in eigens eingerichteten Zimmern mit Zugang zum Außenbereich untergebracht. So können sie selbst entscheiden, wann sie den Kontakt zu den Mitarbeitern und anderen Hunden suchen oder sich lieber zurückziehen möchten – „Zimmer statt Zwinger“ heißt das im Konzept von „Häuser der Hoffnung“. Traumatisierte Tiere bekommen eine individuelle Verhaltenstherapie. „Es steckt ein sehr ausgeklügeltes Konzept dahinter, wie wir täglich mit den Hunden arbeiten“, erklärt Elke Arun Frank von „Häuser der Hoffnung“. Ziel ist es, den Hunden ein normales Leben zu ermöglichen und liebe- und verständnisvolle Besitzer zu finden. Für die meisten Hunde wäre es das erste Mal in ihrem Leben, denn oft kommen „besonders schwere Fälle“ zu ihnen, erzählt Frank. So wie Valentina. Die zehn Jahre alte Misch-



Schutz- und heimatlose, teils schwer misshandelte Hunde – ihnen nimmt sich der Verein „Häuser der Hoffnung“ an. Das besondere Konzept des Vereins ermöglicht den Tieren ein weitgehend normales Leben.

lingshündin hat brutalste Formen der Quälerei erfahren und nur knapp überlebt. Das hat Narben auf ihrer Seele hinterlassen. Das Team von „Häuser der Hoffnung“ kümmert sich seit sieben Jahren um Valentina und sucht nach einfühlsamen, geduligen und erfahrenen Menschen, die Valentina bei sich aufnehmen.

Der elf Jahre alte Schäferhund Josh hat sein ganzes Leben in einem polnischen Auffanglager verbracht und unter schweren epileptischen Anfällen gelitten. Er kam 2020 zu „Häuser der Hoffnung“, wo er sich so gut regenerieren konnte, dass er keine Anfälle mehr hat und auch keine Medikamente mehr braucht. Josh sucht ein – möglichst barrierefreies – Zuhause, in dem er sich geborgen fühlt.

Auch Mitglied- und Patenschaften sind möglich.

Wer einen Beitrag leisten möchte, kann sich an Elke Arun Frank wenden unter 0170 / 49 88 415 oder direkt spenden an:

Konto-Nr.: 934 2737
BLZ: 711 600 00
Bank: VR Bank Bernau
IBAN: DE36 7116 0000 0009 3427 37
SWIFT: GENO DEF1 VRR

Häuser der Hoffnung e. V.
www.haeuser-der-hoffnung.de
Tel:
+49 (0)8051/9617338
E-Mail:
info@haeuserderhoffnung.de

„Häuser der Hoffnung“ finanziert sich zu hundert Prozent über Spenden. Neben den ehrenamtlichen Helfern braucht es erfahrene Tierpfleger und Hundetrainer, die vor allem mit traumatisierten Tieren umgehen können. Um das zu finanzieren ist der Verein dringend auf Geldspenden angewiesen. Jeder Euro zählt und kommt zu 100 Prozent den Hunden zugute.

Wie memon hilft:

memon unterstützt seit Jahren verschiedenste Kinder-, Tier- und Umweltprojekte: www.memon.eu/unternehmen-memon/soziales-engagement
Dieses Mal unterstützt memon den Verein „Häuser der Hoffnung“. Zur Spendensumme tragen auch die Einnahmen der „Natürlich Gesund“ bei, die von uns nochmals verdoppelt werden.

ALS PREISE VERLOSEN WIR:

1. Preis:

Behandlung in der Schmerztherapie nach Liebscher & Bracht im Wert von 150 € in der Praxis Gesund & Schmerzfrei von André Wrobel
www.gesundundschmerzfrei.de



2. Preis:
Kinderbuch „Filius schafft das“ von Brigitte Mertens, mit Illustrationen von Mahandra Uwe Schmitt



3. Preis:
memonizerBOTTLE – damit Sie auch unterwegs renaturiertes memon Wasser genießen können

Senden Sie uns das Lösungswort bis zum 28.02.2022 per Postkarte (Datum des Poststempels) an: memon bionic instruments GmbH, Oberaustr. 6a, 83026 Rosenheim

Oder tragen Sie die Antwort ein unter: www.memon.eu/gewinnspiel

Die richtige Lösung des letzten Rätsels lautete: „Aufbruch“

Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg!

memon KREUZWORTRÄTSEL

Untersagung	populär gebildenes Lied	Kitzel	Ornamentmotiv			engl. Männerkurzname	Buch der Christen	kurz für: heran		rosa-farben		Vogelhaus
						tiefe Männerstimm-lage						
			ein glattes Gewebe	6				Landkartenwerk		auseinanderbringen, lösen		niederländisch: eins
Figur bei Kleist						Umgangssprache	Anteilschein					
hasten			Einmannruderboot		von genannter Zeit an			7	Segelkommando: wendet!			
stark metallhaltiges Mineral	lautlos	8					Kinderbau-steine		süd-deutsch: Haus-flur			
					antiker Name von Troja	Stimmung						französischer unbest. Artikel
Riesentintenfisch	Fischfanggerät		jedoch, während	11				beurkundender Jurist		Vorname der Meysel †	4	
siegreiches Streben						griechische Umgangssprache	abschlägige Antwort		9			
		2	römischer Kaiser † 68		Reihe							
deutsche Schauspieler-in † 2002	Rechts-anwalt		griech. Verwaltungs-bezirk					5	Griechen der Antike	Fehl-betrag		Vorname des dt. Sängers Black †
größter Erdteil					Handelnder	Streit, Zwist						
			längliche Verdickung		nicht diese, sondern ...							Hunde-lauf-band
feierliches Gedicht	Wasserdampfgebilde	3					Großfamilie	englisch: fliegen				
			Spitzname Lincolns		spanisch: Meer	Abfallprodukt beim Mahlen						israelischer Stamm
Soja-produkt	Teil des Blätterpilzes							ugs.: sehr viele		10		
				1		Rachenentzündung						
Errichtung von Gebäuden	Schüssel							Tele-dialog (Kw.)				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

IMPRESSUM

Herausgeber der „Natürlich Gesund“:
memon bionic instruments GmbH
Oberaustraße 6a
83026 Rosenheim

Telefon: + 49 (0) 80 31 / 402 200
Telefax: + 49 (0) 80 31 / 402 222
Internet: www.memon.eu
E-Mail: media@memon.eu

REDAKTION u. LAYOUT
Melanie Mörtlbauer

REINZEICHNUNG
Nina Deubzer

DRUCK
F&W Druck- und Mediencenter GmbH

